

**Sitzungsberichte der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften**

Philosophisch-historische Abteilung

Jahrgang 1941, Band II, Heft 10

**Die mittelalterlichen Kommentare
zur Politik des Aristoteles**

Von

Martin Grabmann

Vorgetragen am 15. November 1941

München 1941

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung

Gedruckt in der C. H. Beck'schen Buchdruckerei
in Nördlingen

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung: Einwirkung der aristotelischen Politik auf die mittelalterliche Staatsauffassung.	5
I. Die Politikkommentare des 13. Jahrhunderts.	8
1. Die Übersetzungen der aristotelischen Politik	8
2. Die Politikkommentare von Albertus Magnus und Thomas von Aquin	12
3. Hat Aegidius von Rom die aristotelische Politik erklärt?	17
4. Die Kommentare des Petrus von Alvernia zur aristotelischen Politik	19
5. Sigers Vorlesungen über die Politik. Anonyme Politikerklärungen aus der Artistenfakultät	24
II. Die Politikkommentare des 14. Jahrhunderts	28
1. Walter Burlacus	28
2. Johannes Buridanus. Andreas von Schärding	36
3. Nikolaus von Oresme und seine mittelfranzösische Übersetzung und Erklärung der aristotelischen Politik	43
4. Heinrich Totting von Oyta	59
III. Politikkommentare aus dem 15. Jahrhundert	63
1. Die Abbreviatio des Johannes Krosbein	64
2. Der Kommentar des Johannes Versor	65
Schluß: Politikkommentare lateinischer Humanisten auf Grund der Politikübersetzung des Lionardo Bruni . . .	76
Verzeichnis der zitierten Handschriften	79
Personenverzeichnis	81

Einleitung

Einwirkung der aristotelischen Politik auf die mittelalterliche Staatsauffassung

Die Erforschung des mittelalterlichen Aristotelismus umfaßt drei Arbeitsgebiete. Das erste befaßt sich mit den Wegen und Formen, auf welchen das aristotelische Schrifttum in den Gesichtskreis des christlichen Abendlandes gelangt ist, mit den griechisch-lateinischen und arabisch-lateinischen Aristotelesübersetzungen und mit den Stufen der Aristotelesrezeption. Der erste Band des *Aristoteles latinus*, der von der Union académique internationale in Angriff genommenen Edition der mittellateinischen Aristotelesübersetzungen, zeigt uns in seiner Praefatio die Vielgestaltigkeit und Schwierigkeit dieser Überlieferungsgeschichte und gibt zugleich die Lösung dieser Fragen an, wie sie durch die Inventarisierung des ganzen handschriftlichen Materials sich ermöglichen läßt. Das zweite Arbeitsgebiet bezieht sich auf die mittelalterliche Aristoteleserklärung, auf die Aristoteleskommentare, auf deren historische Entwicklung, Methode und Technik. Ich habe an einer anderen Stelle mich ausführlich mit diesem Streben und Ringen nach einem richtigen und tieferen Aristotelesverständnis befaßt.¹ Da der größere Teil dieser Aristoteleskommentare namentlich des 14. und 15. Jahrhunderts noch ungedruckt ist, so steht hier für die Forschung noch ein weites Arbeitsfeld offen. Der Aristotelismus an den deutschen Universitäten des Mittelalters insbesondere ist noch in Dunkel gehüllt.² Das dritte Arbeitsgebiet erstreckt sich auf den Einfluß des aristotelischen Schrifttums auf das mittelalterliche Geistesleben, auf die formale und inhaltliche Ausgestaltung von Unterricht und Wissenschaft im späteren Mittelalter, auf die verschiedenen Formen der mittelalterlichen Geisteskultur.

¹ M. Grabmann, *Methode und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter*. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung. München 1939.

² Vgl. M. Grabmann, *Der deutsche Anteil am Aristotelismus des Mittelalters*. Forschungen und Fortschritte. 1941. Nr. 29/30.

In dieser Hinsicht hat man bisher am meisten den ethischen Schriften und der Politik des Aristoteles die Aufmerksamkeit zugewendet, wenn auch das Einwirken der aristotelischen Staatsphilosophie auf die Wandlungen in der mittelalterlichen Sozial- und Staatstheorie noch nicht im einzelnen genügend untersucht ist. Die Deutung und Weiterbildung der aristotelischen Staatslehre seitens eines großen mittelalterlichen Denkers ist eigentlich nur in der umfangreichen Literatur über die Sozial- und Staatsphilosophie des hl. Thomas von Aquin dargestellt worden.¹ Hingegen besitzen wir über die Staatslehre seines Schülers Aegidius von Rom, dessen im Mittelalter überaus verbreitete und in viele Sprachen übersetzte Schrift *De regimine principum* eine der besten systematischen Bearbeitungen der aristotelischen Politik im Mittelalter ist, noch keine größere Spezialuntersuchung. Das aristotelische Element in der Staats- und Kirchenauffassung des Marsilius von Padua, der unter dem Einfluß des lateinischen Averroismus die aristotelische Politik in einem anderen Sinn als der Aquinate ausgestaltet hat, ist vor allem durch R. Scholz, der im Personenindex seiner Ausgabe des *Defensor pacis* die zahlreichen Politikzitate zusammengestellt hat,² und G. Lagarde³ betont worden. Letzterer hat auch im ersten Band seines Werkes:

¹ Diese Literatur ist angeführt bei Überweg-Geyer und M. De Wulf, *Histoire de la philosophie médiévale* II⁶, Louvain 1936, und P. Mandonnet-J. Destrez, *Bibliographie thomiste*, Le Saulchoir 1921. Ich erwähne besonders J. Zeiller, *L'idée de l'État dans Saint Thomas d'Aquin*, Paris 1916. A. Malogola, *Le teorie politiche di S. Tommaso d'Aquino*, Bologna 1912. W. Müller, *Der Staat in seinen Beziehungen zur sittlichen Ordnung bei Thomas von Aquin*, Münster 1918. P. Tischleder, *Ursprung und Träger der Staatsgewalt nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin*, Münster 1923. B. Roland-Gosselin, *La doctrine politique de S. Thomas d'Aquin*, Paris 1928. O. Schilling, *Die Staats- und Soziallehre des hl. Thomas von Aquin*², München 1930. E. Elorduy, *Santo Tomás y el tradicionalismo medieval*, San Sebastian 1939, 9–56. Die Literatur ist vollständig in den seit 1925 erschienenen Jahrgängen des *Bulletin thomiste* verzeichnet.

² Marsilius von Padua, *Defensor pacis*. Herausgegeben von R. Scholz, *Fontes juris Germanici antiqui in usum scholarum ex Monumentis Germaniae Historicis separatim editi*. Hannoverae 1932, LXVI n. 631.

³ G. de Lagarde, *Une application de la politique d'Aristote au XIV^e siècle*. *Revue d'histoire de droit français et étranger*. Quatrième série onzième année, 1932, 227–291.

La naissance de l'esprit laïque au déclin du moyen âge die Gesichtspunkte, unter welchen der umgestaltende aristotelische Einfluß auf die spätmittelalterliche Staatsphilosophie zu betrachten ist, kurz zusammengestellt¹ und im zweiten Band des gleichen Werkes gezeigt, wie Marsilius von Padua unter dem Einfluß des averroistischen Aristotelismus der erste Theoretiker des weltlichen Staates gewesen ist.² Eine kurze Skizze der aristotelisch-thomistischen Staatsauffassung hat A. Passerin d'Entrèves in seiner Geschichte der mittelalterlichen Staatsphilosophie geboten.³ Eine Charakteristik der politischen Ethik des lateinischen Aristotelismus gibt W. Berges in seinem Werk über die Fürstenspiegel des Mittelalters,⁴ dessen Schwergewicht auf der erstmaligen literarhistorischen Sichtung und Verarbeitung des ganzen Materials liegt. Ich selbst habe eine eingehende Untersuchung über den Einfluß der aristotelischen Philosophie auf die mittelalterlichen Theorien über das Verhältnis von Kirche und Staat angestellt.⁵

¹ G. de Lagarde, *La naissance de l'esprit laïque au déclin du moyen âge* I. Bilan du XIII^e siècle (Wien 1925), chapitre X: La renaissance aristotéli-sienne et la philosophie de l'État 169 ff.

² II. Marsile de Padoue ou le premier théoricien de l'État laïque chapitre V: Marsile et les averroistes 78–92. Über das Werk von G. de Lagarde siehe R. Scholz, Marsilius von Padua und die Genesis des modernen Staatsbewußt-seins. *Historische Zeitschrift* 156 (1933) 88–103.

³ A. Passerin d'Entrèves, *Appunti di storia delle dottrine politiche. La filosofia politica medioevale*, Torino 1934, 56–61: La concezione aristotelica tomistica.

⁴ W. Berges, *Die Fürstenspiegel des hohen und späten Mittelalters*. Schriften des Reichsinstitutes für alte deutsche Geschichte (Monumenta Ger-maniae Historica). Leipzig 1938, 113–122.

⁵ M. Grabmann, *Studien über den Einfluß der aristotelischen Philosophie auf die mittelalterlichen Theorien über das Verhältnis von Kirche und Staat*. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philoso-phisch-historische Abteilung, München 1934.

I. Die Politikkommentare des 13. Jahrhunderts

1. Die Übersetzungen der aristotelischen Politik

Für eine tiefer eindringende Erforschung der Stellung der aristotelischen Staatslehre im mittelalterlichen Geistesleben ist eine gründliche Kenntnis der Geschichte der aristotelischen Politik im Mittelalter die notwendige Unterlage. Diese Geschichte fällt im wesentlichen zusammen mit einer Geschichte der mittelalterlichen Politikkommentare. Hier steht die Forschung noch ziemlich in den Anfängen. Wir besitzen hier ganz wenige zusammenfassende Darstellungen, die alle das ungedruckte Schrifttum außer acht lassen und sich nur auf die ganz geringe Zahl der gedruckten Politikkommentare beschränken. J. Barthélémy-St. Hilaire hat in der ausführlichen Einleitung zu seinem zweibändigen Werk über die Politik des Aristoteles die Kommentare von Thomas von Aquin und Albertus Magnus, von Buridanus und von Nicolaus von Oresme behandelt und namentlich über die beiden letzteren sehr bemerkenswerte Charakteristiken gegeben.¹ Auch Ch. Jourdain hat in einer Untersuchung über die Anfänge der Nationalökonomie in den Schulen des Mittelalters sich mit dem Ethik- und Politikkommentar des Buridanus beschäftigt.² Die Abhandlung Georgs von Hertling zur Geschichte der aristotelischen Politik im Mittelalter³ erörtert in einer sehr umsichtigen Weise vor allem literarhistorische Probleme, die Fragen, ob der Politikkommentar des Albertus Magnus vor demjenigen des hl. Thomas von Aquin verfaßt ist oder nicht, und die andere Frage, in welchem Umfang der unter dem Namen des

¹ J. Barthélémy-St. Hilaire, *Politique d'Aristote I*, Paris 1897. Préface LXXX-LXXXIX (über Thomas und Albert), LXXXIX (über Buridanus), XC-XCII (über Nicolaus von Oresme).

² Ch. Jourdain, *Excursions historiques et philosophiques à travers le moyen âge*, Paris 1888, 421-460: *Mémoires sur les commencements de l'économie politique dans les écoles du moyen âge*.

³ G. v. Hertling, *Zur Geschichte der aristotelischen Politik im Mittelalter*. *Rheinisches Museum* 1889, 446 ff. Neu abgedruckt in G. v. Hertling, *Historische Beiträge zur Geschichte der Philosophie*, herausgegeben von J. A. Endres, Kempten und München 1914, 20-32.

Aquinaten gedruckte Politikkommentar von ihm selbst stammt. Auch F. Susemihl,¹ der seiner Edition der aristotelischen Politik die griechisch-lateinische Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke beigegeben hat, befaßt sich kurz mit den Politikkommentaren Alberts und des Aquinaten.

Die folgenden Untersuchungen streben ein vollständiges Bild des geschichtlichen Entwicklungsganges der mittelalterlichen Politikkommentare an, indem sie sowohl den gegenwärtigen Stand der Forschung über die gedruckten Kommentare bieten als auch insbesondere das ungedruckte Material, soweit es erreichbar ist, in einer literarhistorischen Übersicht vorlegen. Es soll damit ein Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Aristotelismus gegeben und zugleich neues Quellenmaterial für die Geschichte der spätmittelalterlichen Staatslehre erschlossen werden.

In den scholastischen Wissenschaftslehren und Wissenschaftseinteilungen war als Bestandteil der praktischen Philosophie neben der Individualethik (*monastica*) und Ökonomik auch die Politik angegeben, schon ehe die aristotelische Politik bekannt war. In einer Wissenschaftseinteilung an der Spitze eines anonymen Isagogekommentars im Clm 14460, einer hauptsächlich mit logischen und sprachlogischen Schriften des Nikolaus von Paris,² eines angesehenen Professors an der Pariser Artistenfakultät aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, ausgefüllten Handschrift, findet sich über die Politik folgende Bemerkung: *Politica dicitur a polis, quod est civitas, secundum quod huius prelati dicuntur regere civitates ut prepositi et alii. Due ultime partes scilicet yconomica et politica, sicut quidam dicunt, traduntur in legibus et decretis. Alii dicunt, quod traduntur a Tullio in libro de officiis. Alii dicunt, quod Aristoteles fecit in lingua arabica quandam scientiam de hoc, que nobis adhuc non est translata. Quia ergo ita est, ideo divisionem illam obmittamus* (fol. 168^r). In der Zusammenstellung von Quaestionen zu Examinazwecken im Cod. Ripoll 109 des Archivo de la Corona de Aragón, die in der Zeit von 1230 bis 1240 angefertigt wurde, ist als Textbuch für

¹ *Aristotelis Politicorum libri octo cum vetusta translatione Guilelmi de Moerbeke rec. F. Susemihl*, Lipsiae 1872 p. IV.

² M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben I*, München 1926, 246.

die Politik Cicero de officiis angegeben.¹ Auch die größte und bedeutendste Wissenschaftslehre des 13. Jahrhunderts, der Traktat *De ortu et divisione scientiae* des späteren Kardinals Robert Kilwardby, der vor seinem Eintritt in den Dominikanerorden an der Pariser Artistenfakultät dozierte, erwähnt die aristotelische Politik noch nicht: *Ad hanc scientiam pertinent iura canonica et civilia et precipue que civilis dicitur* (CIm 28 186 fol. 146^r). Freilich haben wir keine Belege wenigstens aus der Pariser Vorlesungsordnung dafür, daß vor dem Bekanntwerden der aristotelischen Politik ein anderes Textbuch für diesen Teil der praktischen Philosophie erklärt wurde. In den Statuten der Pariser Artistenfakultät vom Jahre 1255,² in welchen Vorlesungen über die *logica vetus et nova*, über Priscian und Donat, über die Metaphysik und die *libri naturales* sowie auch über die Ethik des Aristoteles vorgeschrieben sind, ist die Politik nicht erwähnt.

Während bisher nur eine einzige und zwar griechisch-lateinische Übersetzung der aristotelischen Politik, die von dem Dominikaner Wilhelm von Moerbeke, dem sprachkundigen Freund des hl. Thomas von Aquin, angefertigt worden ist, bekannt war, hat G. Lacombe bei seiner Inventarisierung der Handschriften der mittelalterlichen lateinischen Aristotelesübersetzungen eine zweite Politikübersetzung aufgefunden.³ Dieselbe ist in zwei Handschriften: Cod. lat. 6454 fol. 291^v–305^r der Bibliothèque nationale in Paris und im Cod. 16 fol. 59^r–96^r Library of Philip Hofer in Neuyork erhalten und umfaßt nur die drei ersten Bücher. Dieselbe ist die ältere Übersetzung, da sie griechische Wörter stehen läßt (z. B. *despota*), die nachher in der Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke durch lateinische ersetzt wurden. Wie Fr. Pelster zeigt, hat Albertus Magnus diese Übersetzung

¹ M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben* II, München 1936, 193.

² H. Denifle, *Chartularium Universitatis Parisiensis* I n. 246, p. 277–279.

³ Den Stand der neuesten Forschung bringt *Aristoteles latinus. Codices descripti* Georgius Lacombe in societatem operis adsumptis A. Birkenmajer, M. Dulong, Aet. Franceschini. Pars prior. Union académique internationale. Corpus philosophorum medii aevi Academiarum consociatarum auspiciis et consilio editum. Roma 1939, 74 sq. Vgl. M. Grabmann in *Goettingische Gelehrte Anzeigen* 202 (1940) 501–515 und *Deutsche Literaturzeitung* 62 (1941) 146–153.

benützt.¹ Die jüngere Übersetzung ist von Wilhelm von Moerbeke hergestellt, der die drei ersten Bücher der älteren Übertragung übernommen und revidiert und die fünf übrigen Bücher neu übersetzt hat. In drei Handschriften ist er ausdrücklich als Übersetzer genannt: Cod. Vat. lat. 2995 fol. 64^r, Cod. 609 fol. 52^r der Pariser Arsenalbibliothek und Cod. C 54 fol. 148^r der Kapitelsbibliothek zu Padua. Das Initium ist bei beiden Übersetzungen fast gleichlautend: Quoniam autem omnem civitatem et omnem communitatem (in der älteren Übersetzung: omne institutum) boni alicuius gratia videmus communitatem quandam existentem. Für die Textverschiedenheiten, aus denen die Revisionsarbeit des vlämischen Dominikaners ersehen werden kann, verweise ich auf die größeren specimina in der Praefatio des Aristoteles latinus.² Während bei einer Reihe von Übersetzungen, die Wilhelm von Moerbeke hergestellt hat, in Handschriften Ort und Zeit der Fertigstellung angegeben ist, besitzen wir über die Politikübersetzung keine solchen Angaben. Sie fällt jedenfalls vor die Zeit, da Wilhelm von Moerbeke als Pönitentiar am Hofe des Papstes Clemens IV. in Viterbo gemeinsam mit Thomas weilte und eine Reihe von Übersetzungen herstellte. Denn im 3. Buch der Summa contra Gentiles des hl. Thomas, die am Hofe Urbans IV. in Orvieto vollendet wurde, begegnen uns, worauf zuerst G. v. Hertling aufmerksam gemacht hat,³ Zitate aus der aristotelischen Politik (S. c. G. III 22 – Polit. I 5; S. c. G. III cap. 79 – Polit. I 3).

Nachdem die Politik des Aristoteles ins Griechische übertragen worden war, wurden über sie auch Vorlesungen an der Pariser Artistenfakultät und dann auch an den Artistenfakultäten anderer Universitäten, auch der im 14. und 15. Jahrhundert gegründeten deutschen Universitäten gehalten. Auch in Ordenschulen begann man dieses Werk des Aristoteles zu kommentieren. Im Dominikanerorden wurden auf Grund eines Beschlusses des Generalkapitels von Bologna Vorlesungen über Moralphilosophie eingeführt. In der Chronik des Dominikaners Am-

¹ Fr. Pelster, Beiträge zur Aristotelesbenützung Alberts d. Gr. Philosophisches Jahrbuch 47 (1934) 58–64.

² A. a. O. 163–167.

³ G. v. Hertling a. a. O. 30.

brogio Taegio ist zum Jahre 1315 berichtet: Cum igitur hoc anno studium philosophie moralis sit introductum, primus qui legit in conventu Mediolanensi fuit Fr. Galvaneus de la Flamma Mediolanensis, qui legit Ethicam, Politicam et Rhetoricam Aristotelis et tractatus de sphaera (Arch. gen. Ord. Praed. Cod. XIV 52 fol. 72^r).¹

2. Die Politikkommentare von Albertus Magnus und Thomas von Aquin

Die ältesten Kommentare zur aristotelischen Politik, die uns bekannt sind, sind nicht aus der Artistenfakultät hervorgegangen. Es sind dies die Kommentare Alberts des Großen und des hl. Thomas von Aquin. Ich kann mich über dieselben kürzer fassen, da sie ja reichlich Gegenstand der Forschung gewesen sind und da besonders auch die literarhistorischen Fragen größtenteils geklärt sind. Die Echtheit von Alberts Politikkommentar ist seit den Forschungen von P. von Loe² außer jeden Zweifel gestellt. Daraus, daß Albert der Große in seinem Politikkommentar nicht wie in seinen anderen gedruckten Aristotelesklärungen die an Avicenna orientierte paraphrasierende Methode, sondern die den Gedanken- und Beweisgang des Stagiriten herausarbeitende expositio literalis des hl. Thomas in Anwendung bringt, kann keineswegs der Schluß, daß der Politikkommentar nicht sein Werk sei, gezogen werden. Es hat ja Albert in sicher echten und gedruckten Aristoteleskommentaren, in einem zweiten Ethikkommentar, an dessen Redaktion sein Schüler Thomas von Aquin mitgearbeitet hat, und auch in einer zweiten Auslegung der aristotelischen Tiergeschichte sich nicht der paraphrasierenden Methode bedient, sondern die besonders in der Artistenfakultät gebräuchliche Kommentierungsform per modum quaestionis in Anwendung gebracht. Daraus, daß Albert in seinem Politikkommentar von seiner paraphrasierenden Methode abging und die vom hl. Thomas angewendete Form der Aristotelesinterpre-

¹ G. Odetto O. P., La cronica maggiore dell'ordine domenicano di Galvano Fiamma. Archivum Fratrum Praedicatorum 10 (1940), 366.

² P. de Loe O. P., De vita et scriptis B. Alberti Magni. Analecta Bollandiana 21, 369.

tation wählte, kann nicht, wie das früher vielfach geschah,¹ eine zeitliche Priorität des thomistischen Kommentars gefolgert werden. Ich habe anderswo gezeigt,² daß diese Methode und Technik lange vor Thomas bei Adam von Bocfeld, Johannes Pagus, Nicolaus von Paris u. a. wenigstens in den Grundzügen in Anwendung kam. Es wurde später sogar der Kommentar des Adam von Bocfeld zu *De somno et vigilia* unter den Werken des hl. Thomas gedruckt. Die literarhistorischen Fragen über den Politikkommentar Alberts sind in P. G. Meerssemans *Introductio in opera omnia B. Alberti Magni* erörtert.³ Fr. Pelster verlegt diesen Kommentar in das Ende der sechziger Jahre des 13. Jahrhunderts, möglicherweise in das letzte Lebensjahrzehnt des Doctor universalis.⁴ Der von H. Ch. Scheeben edierte⁵ Dominikanerschriftstellerkatalog des Ludwig von Valladolid O. P. bringt in der *Tabula operum B. Alberti* zwei Politikkommentare: *De politica libros octo – libros octo politicorum*. Conradus de Prussia berichtet in seiner *Albertusvita*, daß er einen Kommentar Alberts zur Politik gesehen habe, der von der uns bekannten *expositio literalis* verschieden sei. Unter den in der letzten Zeit aufgefundenen *Inedita Alberti Magni* findet sich meines Wissens dieser Politikkommentar nicht. Zur inhaltlichen und methodischen Beurteilung von Alberts Politikkommentar und seiner Stellung in der mittelalterlichen Staatslehre verweise ich auf die Arbeiten von W. Arendt und A. Rohner O. P.⁶

¹ Vgl. G. v. Hertling a. a. O., wo zu den Vertretern dieser Ansicht Stellung genommen ist.

² M. Grabmann, *Methode und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter*. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-hist. Abteilung, München 1939, 30 ff.

³ G. Meersseman O. P., *Introductio in opera omnia B. Alberti Magni*, Brügge 1931, 72–73.

⁴ Fr. Pelster S. J., *Kritische Studien zum Leben und zu den Werken Alberts d. Gr.*, Freiburg 1920, 164.

⁵ H. Ch. Scheeben, *Les écrits d'Albert le Grand d'après les catalogues* *Revue Thomiste* 1931, 260–292, speziell 282–283; *Tabula operum B. Alberti a Ludovico Valletoletano composita*.

⁶ A. M. Rohner O. P., *Der Kommentar des hl. Albertus Magnus zur Einführung in die Politik des Aristoteles*. *Divus Thomas* 10 (1932) 95–108. W. Arendt, *Die Staatslehre und Gesellschaftslehre Alberts des Großen*, Jena 1929.

Daß der hl. Thomas einen Politikkommentar geschrieben hat, ist durch die alten Dominikanerschriftstellerkataloge – nur derjenige des Nikolaus Triveth erwähnt ihn nicht – bezeugt.¹ Auch ist der in den Werken des hl. Thomas gedruckte Kommentar in der handschriftlichen Überlieferung ihm zugeschrieben. Eine Schwierigkeit bereitet die Frage, wie weit der von Thomas selbst verfaßte Teil reicht und wo die Arbeit des Fortsetzers beginnt. Der von P. Mandonnet als *Catalogue officiel* bezeichnete Katalog des Bartholomaeus von Capua, die Kataloge des Bernard Gui, des Johannes von Colonna, die von mir zuerst edierten zwei Kataloge der Prager Metropolitanbibliothek² sprechen Thomas einen Kommentar zu den vier ersten Büchern zu: *super quatuor libros Politicorum*.

Tolomeo von Lucca³ berichtet, daß dieser Kommentar von Thomas nicht vollendet, sondern von Petrus von Alvernia zu Ende geführt worden ist. Der Dominikaner Theophil von Cremona, der 1471 zu Venedig eine Edition der Aristoteleskommentare des Aquinaten veröffentlicht hat, hat die Ansicht vertreten, daß Thomas seinen Kommentar nur bis zur Mitte des 3. Buches (*Lect. 6 inclusive*) geführt habe. Quétif-Echard⁴ und B. de Rubéis⁵ haben dieser Ansicht nicht zugestimmt, sondern sich des endgültigen Urteils enthalten. In neuester Zeit hat G. v. Hertling⁶ wieder auf die These des Theophil von Cremona zurückgegriffen und hat innere Kriterien zur Bestätigung derselben angeführt: Verschiedenheit der Ausdrucksweise und der Methode. Er will aber auch keine endgültige Entscheidung geben, sondern erwartet dieselbe von der handschriftlichen Forschung.

¹ P. Mandonnet O. P., *Les écrits authentiques de St. Thomas d'Aquin*, Fribourg (Suisse) 1910. G. Meersseman O. P. *Laurentii Pignon Catalogi et Chronica: accedunt catalogi Stamsensis et Upsalensis*, Roma 1936, 23, 59.

² M. Grabmann, *Die Werke des hl. Thomas von Aquin. Eine literarhistorische Einführung*, Münster 1931, 88–96.

³ Fr. Tholomaei de Luca O. P., *Historia ecclesiastica nova* l. XXIII, c. 11. Muratori, *Rer. Ital. Script.* XI.

⁴ Quétif-Echard, *Scriptores Ordinis Praedicatorum* I 286.

⁵ B. de Rubéis, *Dissertationes criticae in S. Thomam Aquinatem*. Diss. 23 cap. 3. *S. Thomae Opera omnia*. Editio Leonina I, Roma 1882, CCLXII.

⁶ G. v. Hertling a. a. O.

Ich fand nun im Cod. IX 259 der Biblioteca Rossiana, die damals sich noch im Jesuitenkolleg Lainz in Wien befand und jetzt ein Bestandteil der Biblioteca Vaticana ist, eine genaue Abgrenzung des von Thomas selbst stammenden Teiles und der Fortsetzung des Petrus von Alvernia.¹ Danach reicht genau so, wie Theophil von Cremona angegeben hat, die Arbeit des Aquinaten bis lib. III lect. 6 inclusive. Der Rest des 3. Buches und die Bücher IV–VIII sind von Petrus von Alvernia kommentiert. Der Kommentar des Petrus von Alvernia beginnt schon am Anfang des 3. Buches, so daß bis Lect. 6 desselben inclusive die beiden Erklärungen, diejenige des hl. Thomas und die andere des Petrus von Alvernia, nebeneinander stehen. Thomas hat noch das 8. Kapitel des 3. Buches kommentiert. In der genannten Handschrift findet sich nach der lect. 6 des 3. Buches folgende Notiz: *Usque huc scilicet usque ad septimum capitulum libri tertii politicorum fecit frater Thomas de Aquino Ordinis Predicatorum. Magister autem Petrus de Alvernia complevit totum scriptum politicorum. Sed non incipit, ubi frater Thomas dimiserat, sed incipit a principio ipsius libri tertii, cuius principium est: Ei autem qui de politica. Et sic facit hic dupliciter sex capitula libri tertii, scilicet prima sex usque ad septimum, quod incipit: Summum autem primo etc. Explicit scriptum super libros duos primos politicorum et super sex prima capitula libri tertii.* Im Kodex sind die entsprechenden *Desinit* und *Incipit* angegeben, so daß jeder Zweifel an der Abgrenzung ausgeschlossen ist. Der Politikkommentar des hl. Thomas hat folgendes *Initium*: *Sicut Philosophus dicit in secundo Physicorum: ars imitatur naturam.* Die letzten Worte aus seiner Feder am Ende der lect. 6 des 3. Buches lauten: *quas aequivalentes eis propter libertatem.* A. Pelzer hat noch andere Handschriften angeführt, in welchen die nämliche Notiz angebracht ist: Codd. Vat. lat. 772 und 778 und Codd. lat. 6457 und 6612 der Bibliothèque nationale in Paris.² Diese Mitteilungen der Handschriften über den von Thomas selbst

¹ M. Grabmann, Welchen Text der aristotelischen Politik hat der hl. Thomas von Aquin selbst kommentiert? *Philos. Jahrbuch* 28 (1915) 372–379.

² A. Pelzer, L'édition léonine de la Somme contre les Gentils, *Revue néoscholastique de philosophie* 22 (1910) 217–245, speziell 209. Vgl. auch A. O'Rahilly, *The Commentary of the Politics*. *Irish Eccl. Record* 1927, 614–622.

herrührenden Teil des Politikkommentars werden bestätigt durch die *libri introitus et exitus* der apostolischen Kammer, speziell durch das Verzeichnis der Büchereinkäufe des Papstes Johannes XXII., in welchem unter dem 12. April 1317 angeführt ist: *Item super librum politicorum eiusdem (sc. Thome) super primum et secundum eiusdem et partem tertii cum supplemento magistri Petri de Alvernia super totum omne residuum.*¹ Ich habe hier der Vollständigkeit halber Darlegungen gebracht, die schon in früheren Veröffentlichungen von mir inhaltlich stehen. Es wurde auch mehrfach die Frage erörtert, ob und in welchem Ausmaß die Darlegungen des hl. Thomas in seinem Politikkommentar als seine eigenen Lehrmeinungen und nicht als bloße Wiedergabe der aristotelischen Gedankengänge zu betrachten und zu bewerten seien. Ich kann hier auf meine Ausführungen in meiner Untersuchung über die Aristoteleskommentare des hl. Thomas² und speziell bezüglich des Politikkommentars auf die sehr zutreffende Bemerkung in O. Schillings Buch über die Staatslehre des hl. Thomas von Aquin hinweisen.³ Was die Abfassungszeit des thomistischen Politikkommentars betrifft, so hat ihn Mandonnet ungefähr für 1268 angesetzt.⁴ Ich habe ihn auf ungefähr 1272, gegen Ende der zweiten Pariser Lehrperiode des Aquinaten verlegt.⁵ Damals hat er ja auch einen Kommentar zu *De caelo et mundo* geschrieben, der von ihm bis lib. III lect. 9 herührt, während der Rest des 3. Buches und das 4. Buch von Petrus von Alvernia kommentiert worden ist. Dieser hat auch das 2. und 3. Buch der *Meteorologica* erklärt, wovon Thomas nur das 4. Buch ausgelegt hat. Die *expositio* zum 4. Buch stammt von einem unbekannten Kommentar, vielleicht von Johannes Quidort von Paris O. P. In dieser Zeit ist ja auch Petrus von Alvernia Schüler des hl. Thomas gewesen. P. A. Walz O. P. hat in

¹ Fr. Ehrle, *Historia Bibliothecae Romanorum Pontificum* I, Romae 1890 I, 144.

² M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben* I, München 1926, 297–306.

³ O. Schilling, *Die Staats- und Soziallehre des hl. Thomas von Aquin*², München 1930, 1–3.

⁴ P. Mandonnet O. P.-J. Destrez O. P., *Bibliographie thomiste*, Le Saulchoir 1921, Introduction XIII.

⁵ M. Grabmann, *Thomas von Aquin*⁶ München 1935, 27.

seiner Übersicht über Leben und Werke des hl. Thomas auch das Jahr 1272 für den Politikkommentar angegeben.¹

3. Hat Aegidius von Rom die aristotelische Politik erklärt?

Der bedeutendste Schüler des hl. Thomas von Aquin, Aegidius von Rom, der freilich bei seiner mehr eklektischen Richtung nur in weiterem Sinn der Thomistenschule beigezählt werden kann, gleich hervorragend als philosophischer, theologischer und kirchenpolitischer Schriftsteller, hat eine Reihe von Kommentaren zu aristotelischen Schriften, so zur Physik, zu *De anima*, *De generatione et corruptione* und besonders zur Rhetorik verfaßt. Einzelne ihm zugeeignete Kommentare sind unecht, wie z. B. der unter seinem Namen gedruckte Kommentar zu den *Analytica Priora* den englischen Dominikanerkardinal Robert Kilwardby zum Verfasser hat. Es ist auch nicht mit Sicherheit festzustellen, ob er eine Erklärung der aristotelischen Politik geschrieben hat. Gherardo Bruni, dem wir das umfassendste und bedeutendste Werk über die Schriften des Aegidius von Rom verdanken, hat über diese Frage eine eingehende Darlegung geboten, der ich hier folge.² Ein von der Schrift *De regimine principum* verschiedener Kommentar zur Politik wird von Jordanus de S. Victore († 1351), einem der ältesten Biographen des Aegidius, unter dessen Werken aufgeführt. Die späteren Bibliographen übernehmen diese Ansicht. In einem Bibliothekinventar der päpstlichen Bibliothek von Avignon aus den Jahren 1371–1383 ist verzeichnet:³ Item Egidius de Roma super ethicorum politicorum et rhetoricorum Aristotelis. In dem von P. Lehmann edierten nach 1497 abgeschlossenen Standortsregister der Bibliothek des Collegium Universitatis zu Erfurt ist ein *Commentum Egidii super polliticorum* aufgeführt,⁴ desgleichen in einem ebenfalls

¹ A. Walz O. P., *Chronotaxis vitae et operum Sancti Thomae de Aquino. Extractum ex periodico „Angelicum“* 1939 fasc. 4., 1941 fasc. 1, Romae 1941.

² G. Bruni, *Le opere di Egidio Romano*, Firenze 1936, 156–157.

³ M. Faucon, *La librairie des papes d'Avignon*, 1886, 129, 786.

⁴ P. Lehmann, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, Zweiter Band Bistum Mainz, Erfurt, München 1928, 159.

München Ak.Sb. 1941 (Grabmann) 2

von P. Lehmann veröffentlichten Standortsregister der gleichen Bibliothek von etwa 1500: *Egidius circa libros rhetoricorum et politicorum*.¹ In den gegenwärtigen Handschriftenbeständen der Stadtbücherei Erfurt, wie sie im Katalog W. Schums beschrieben sind, findet sich kein Politikkommentar des Aegidius. In einem 1484 datierten Inventar der Zisterzienserbibliothek von Dijon begegnet uns: *Egidius super libros Politicorum et Rhetoricorum in magno volumine cuius 2. folium incipit: „sermones“ et penultimum desinit: „ipsa veritate“*. Einer der neuesten Literaturhistoriker der Augustinertheologen, Perini, bemerkt in seiner *Bibliotheca Augustiniana, Scriptores italici /1929/*, daß im Cod. Vat. lat. 833 der Politikkommentar des Aegidius enthalten sei. Dieser Kodex umfaßt aber, wie aus seiner Beschreibung in A. Pelzers monumentalem Katalogwerk ersichtlich ist, nur den Rhetorikkommentar des Aegidius, die Schrift Alberts des Großen *De mineralibus*, einen anonymen *Tractatus de anima* und Exzerpte aus Augustins Schrift *De musica*. Gherardo Bruni lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einen anonymen Politikkommentar im Cod. 409 der Biblioteca Classense in Ravenna, der unmittelbar auf den sicher echten Rhetorikkommentar des Aegidius folgt. Eine nähere Untersuchung dieses anonymen Kommentars würde wohl feststellen können, ob derselbe aus der Feder des Aegidius stammt. Gherardo Bruni wagt es angesichts der angeführten Tatsachen nicht zu leugnen, daß Aegidius einen Politikkommentar hinterlassen hat. Er rechnet freilich auch mit der Möglichkeit, daß es sich in diesen Angaben von Bibliotheksinventaren um eine Verwechslung mit der Schrift *De regimine principum* des Aegidius von Rom handelt. Diese im Mittelalter in überaus zahlreichen Handschriften und Übersetzungen (auch ins Mittelhochdeutsche und Mittelniederdeutsche) verbreitete Schrift,² die aus der Frühzeit der literarischen Tätigkeit unseres Scholastikers (wahrscheinlich 1277) stammt, hat ja im dritten Teil die aristo-

¹ Ebda 213.

² Vgl. G. Bruni, *Le opere di Egidio Romano*, Firenze 1936, 75–108. Derselbe, II „*De regimine principum*“ di Egidio Romano. *Studi bibliografici Aevum* 6 (1932) 339–372. W. Berges, *Die Fürstenspiegel des hohen und späten Mittelalters*, Leipzig 1938, 211–228.

telische Politik im weitesten Umfange systematisch verarbeitet.¹ Sein Interesse an der aristotelischen Politik bekundet Aegidius auch in der kleinen von Gherardo Bruni edierten und untersuchten Schrift *De differentia rhetorica, ethicae et politicae*, die in Form eines Briefes an den Dominikanerlektor Olivierus abgefaßt ist.

4. Die Kommentare des Petrus von Alvernia zur aristotelischen Politik

Aus der Pariser Artistenfakultät des 13. Jahrhunderts ist uns ein einziger Kommentator der aristotelischen Politik bekannt, dessen Erklärung dieses aristotelischen Buches uns mit dem Namen des Verfassers handschriftlich überliefert ist. Es ist dies Petrus von Auvergne (Petrus de Alvernia), den Tolomeo von Lucca als *fidelissimus eius* (sc. S. Thomae Aquinatis) *discipulus* bezeichnet. Über sein Leben und seine Schriften und seine wissenschaftliche Richtung sind wir durch eine Reihe von Untersuchungen aus der Feder von E. Hocedez S. J. vorzüglich unterrichtet.² Dadurch ist auch das Lebens- und wissenschaftliche Charakterbild, das früher F. Lajard in der *Histoire littéraire de la France* von diesem Denker des 13. Jahrhunderts entworfen hat, wesentlich berichtigt und ergänzt.³ Ein Verzeichnis seiner Schriften mit

¹ G. Bruni, *Le opere* 80 bemerkt diesbezüglich: Da Aristotele Egidio prende gran parte delle idee morali e politiche espressamente riferendosi, quasi ad ogni passo, all'Etica, alla Politica e, più raramente, alla Retorica. Er verweist auf Cod. O 393 (datiert 1360) der Stadtbücherei Erfurt: *Item summa egregia venerabilis Egidii Romani de regimine principum intytulata, correspondens secundum sui divisionem librorum ethicorum, yconomicorum et politicorum et aptissima in multis contextis in rhetorica Aristotelis.*

² E. Hocedez S. J., *La vie et les oeuvres de Pierre d'Auvergne*, *Gregorianum* 14 (1933) 3–36. *La théologie de Pierre d'Auvergne* Ibid. 17 (1936) 526–552. *Les Quaestiones in metaphysicam de Pierre d'Auvergne*, *Archives de philosophie* 1932, 179–234. *Une question inédite de Pierre d'Auvergne sur l'individuation*. *Revue néoscholastique de philosophie* 36 (1934) *Hommage a M. De Wulf* 355–386. *La philosophie des Quolibets de Pierre d'Auvergne*. Aus der Geisteswelt des Mittelalters (Festschrift M. Grabmann), herausgegeben von A. Lang, J. Lechner, M. Schmaus, Münster 1935), 779–797.

³ F. Lajard, *Pierre d'Auvergne in der Historie littéraire de la France* 25 (1869) 93–114.

Angabe der handschriftlichen Überlieferung verdanken wir P. Glorieux.¹

Die Herausarbeitung der Lebensdaten des Petrus von Alvernia war für E. Hocedez keine leichte Sache, da an der Pariser Universität im 13. Jahrhundert noch andere Professoren gleichen Namens tätig waren. Als Ergebnis der sorgfältigen Untersuchungen von Hocedez kann folgendes gelten. Petrus de Alvernia wurde wahrscheinlich in dem kleinen Ort Crocy in der Auvergne (daher de Croco) geboren, war dann als Studierender und Professor längere Zeit an der Pariser Artistenfakultät tätig. In dieser Zeit hörte er auch die Vorlesungen des hl. Thomas von Aquin während dessen zweiter Pariser Lehrtätigkeit (1268–1272). Später widmete er sich unter Heinrich von Gent und Gottfried von Fontaines in Paris dem Studium der Theologie und erhielt um 1296 einen theologischen Lehrstuhl an der dortigen theologischen Fakultät und bald darauf ein Kanonikat an der Pariser Kathedrale. Im Jahr 1302 wurde er zum Bischof von Clermont ernannt und starb als solcher im Jahre 1303. Seine Anhänglichkeit an den hl. Thomas bekundet sich vor allem darin, daß er dessen unvollendet gebliebenen Kommentar zu *De caelo et mundo*, zu den *Meteorologica* (l. II lect. 11–16 und l. III) und zur Politik vollendete. Aus seiner Lehrtätigkeit an der Pariser Artistenfakultät stammen außer einem Sophisma zahlreiche Kommentare zu aristotelischen Schriften, zu den *Meteorologica*, zu den *Parva naturalia* (*De sompno et vigilia*, *De motu animalium*, *De longitudine et brevitate vitae*, *De iuventute et senectute*, *De respiratione et inspiratione*, *De morte et vita*), zu *De caelo et mundo*, zur *Isagoge* des Porphyrios, zu den *Kategorien*, zu *Perihermeneias*, zu den *Analytica Posteriora* und zur *Elenchik*. Sein bedeutendster Aristoteleskommentar sind die *Quaestiones in metaphysicam Aristotelis*, in denen er an den hl. Thomas sich besonders enge anschließt. Er zählt mit Radulfus Brito, Simon von Faversham und Jakob von Douai zu den Professoren der Artistenfakultät im 13. Jahrhundert, welche in ihren Aristoteles-erklärungen sich auf thomistischem Boden bewegten. In seinen

¹ P. Glorieux, *Répertoire des Maîtres en théologie de Paris au XIII^e siècle I*, Paris 1933, 412–417. Derselbe, *La littérature Quodlibétique de 1260 à 1320*, Paris 1925, 257–263 (über die Quodlibeta des Petrus von Auvergne).

theologischen Studien trat unter dem Einfluß seiner Lehrer Heinrich von Gent und Gottfried von Fontaines diese thomistische Richtung zugunsten eines gewissen Eklektizismus etwas zurück. Aus dieser Zeit stammen seine handschriftlich viel verbreiteten Quodlibeta. Dieses Werk ist viel benützt in der *Catena entium* des deutschen Dominikanerchronisten Henricus de Hervordia. E. Hocedez, der beste Kenner des Schrifttums dieses Scholastikers, gibt über seine wissenschaftliche Persönlichkeit und Eigenart folgendes Urteil ab:¹ Pierre d'Auvergne n'est pas un génie puissant, ni un penseur original. C'est un esprit clair, et sous ce rapport il surpasse de loin Godefroid et Henri; avide de précision, curieux, intelligent; plus porté à concilier les opinions des maîtres qu'il vénère que de s'opposer à eux. Il est extrêmement méthodique: et sans doute, il doit encore cette qualité à Saint Thomas d'Aquin. Sa grande préoccupation semble avoir été, non pas de créer un système nouveau, ou une puissante synthèse, mais d'approfondir les solutions déjà données, et de jeter un peu plus de clarté sur les points restés obscurs. Pierre occupe une place distinguée parmi les maîtres du XIII^e siècle finissant et méritait, qu'on le tirât de l'oubli dans lequel il était tombé. Außer seiner Fortsetzung des Politikkommentars des hl. Thomas von Aquin hat Petrus von Alvernia noch eine eigene Erklärung dieser aristotelischen Schrift in Quästionenform verfaßt. Dieselbe ist in zwei Handschriften der Bibliothèque nationale in Paris überliefert. Cod. 6457 s. XIV enthält im Anschluß an die Kommentare des hl. Thomas zur nikomachischen Ethik und zur Politik einen Politikkommentar des Petrus von Alvernia, auf den noch der Politikkommentar Alberts des Großen und der Rhetorikkommentar des Aegidius von Rom folgen. Im Cod. lat. 16089 der Pariser Bibliothèque nationale, einer Sammelhandschrift des 14. und 15. Jahrhunderts, die eine Reihe von interessanten scholastischen Traktaten und Kommentaren, z. B. von Heinrich von Brüssel und Henricus Alemannus, von Bartholomaeus von Brügge, von Aegidius von Orléans, Guilelmus Hispanus, auch ein Sophisma des Petrus von Alvernia enthält, begegnet uns als letztes Stück der Kommentar des letzteren zur

¹ E. Hocedez, *La philosophie des Quodlibets de Pierre d'Auvergne* 791.

aristotelischen Politik (fol. 247^r–319^r). P. Glorieux, der diese Handschrift eingesehen hat, teilt mit, daß es sich um eine Auslegung von lib. I–V und lib. VII handelt. Das Initium lautet: Philosophus in secundo de generatione animalium dicit, quod quodcumque fuerit ab arte vel natura fuerit ab actu existente potentia tali. Da ich die Handschrift selbst nicht einsehen kann, bringe ich die Mitteilungen, die F. Lajard in seinem Artikel über Pierre d'Auvergne in der *Histoire littéraire de la France* bringt. Er führt die Titel einiger Quästionen an: Primo potest queri de subiecto huius scientie, quia subiectum in scientia primum est in generatione et ex generatione eius.

Utrum scientia speculativa et practica differant re et specie.

Utrum illa scientia sit speculativa vel practica.

Utrum omnis constitutio sit boni generis (es handelt sich hier offenbar um einen Lesefehler, es muß boni gratia heißen).

Utrum combinatio maris et femine sit a natura.

Utrum homo sit animal civile vel non.

Utrum aliquis sit a natura servus. Diese Frage wird verneint mit der Begründung, daß die Wesen der gleichen Natur durch ihre Natur nicht für verschiedene Zustände bestimmt sind. Nun besitzen aber alle Menschen ein und dieselbe Natur. Also kann es nicht in der Natur des Menschen gelegen sein, daß der eine Herr und der andere Sklave ist.

Eine andere Frage, für die Lajard den lateinischen Wortlaut nicht bringt, bezieht sich darauf, ob Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ersten im Staate leicht zu Gewalttätigkeiten führen. Es wird diese Frage verneint. Meinungsverschiedenheiten zwischen Tugendhaften können nicht leicht einen gewalttätigen Charakter annehmen. Nun aber müssen die Ersten im Staate tugendhaft sein und sind es auch. Also können Unstimmigkeiten zwischen ihnen nicht in Gewalttätigkeiten ausarten. Lajard bemerkt noch über diesen Kommentar: C'est ainsi qu'on voit partout dans ces commentaires, l'alliage des subtilités scolastiques corrompre l'expression des pensées naturelles et nobles que pouvaient expirer aux auteurs un sens droit et une âme élevée. Eine nähere Untersuchung dieses Kommentars müßte feststellen, welchen Wert derselbe für das Verständnis der aristotelischen Staatslehre besitzt, und in welchem Ausmaß Petrus von Alvernia,

wie dies durch die Quästionenform nahegelegt ist, selbständige Gedanken und Beobachtungen bringt.

P. Glorieux führt noch einen zweiten Kommentar des Petrus von Alvernia zur Politik an, der im Cod. 1625 der Universitätsbibliothek zu Bologna sich befinden soll. Als Initium desselben gibt er an: Queritur, utrum civitas sit objectum. In L. Fratis Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek in Bologna ist dieser Kommentar nicht verzeichnet. Cod. 1625 enthält:¹ Antonii Lusci poetae Vincentini epistolarum libri novem.

Die Politikerklärung des Petrus von Alvernia hat auch in späterer Zeit noch Beachtung und Wertschätzung gefunden. Der Benediktinerabt und frühere Pariser Professor Johannes de Fayt von Sankt Bavo in Gent hat in seiner in einer Reihe von Handschriften überlieferten *Tabula moralium*, einem alphabetischen Lexikon zu den im weiteren Sinne als Moralphilosophie zusammengefaßten aristotelischen Schriften: nikomachische Ethik, Politik, Ökonomik, *Magna moralia* und Rhetorik, auch die nach seiner Auffassung besten Kommentatoren herangezogen. Im Vorwort dieses Aristoteleslexikons, über welches ich anderswo ausführlich gehandelt habe,² ist bemerkt: Quarto premitto, quod ubi ad intelligentiam verborum Aristotelis aliqua verba superaddidi, sub illis posui lineam de incausto. In quorum verborum superadditione et eque in verborum Aristotelis expositione sententiam Egidii super rhetoricam, Thome et Galteri super ethycam, Petri de Alvernia super politicam, Bartholomei de Brugis super yconomicam sum sequutus. Er will also zum leichteren Verständnis der aristotelischen Texte die Kommentare des Aegidius von Rom zur Rhetorik, des hl. Thomas von Aquin und Walter Burleigh zur nikomachischen Ethik, des Petrus von Alvernia zur Politik und des Bartholomaeus von Brügge zur Ökonomik heranziehen. Er stellt also hier den Politikkommentar des Petrus von Alvernia auf eine Linie mit den Kommentaren zu anderen aristotelischen Schriften, die in der mittelalterlichen Aristotelesauslegung sich eines ganz besonderen Ansehens erfreuten.

¹ L. Frati, *Indice dei codici latini conservati nella R. Biblioteca Universitaria di Bologna*, Firenze 1909, 571.

² M. Grabmann, *Methoden und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter*, 142.

5. Sigers Vorlesungen über die Politik

Anonyme Politikerklärungen aus der Artistenfakultät

Auch das Haupt der anderen Richtung in der Pariser Artistenfakultät, des lateinischen Averroismus, Siger von Brabant, hat einen Kommentar zur aristotelischen Politik geschrieben. Derselbe findet sich nicht in dem von mir im Clm 9559 aufgefundenen Corpus von Aristoteleskommentaren dieses Philosophen, der in letzter Zeit Gegenstand so eindringender ergebnisreicher Forschung geworden ist, wie auch in dieser Handschrift keine Kommentare zur aristotelischen Logik von ihm enthalten sind. Daß aber Siger einen Kommentar zur aristotelischen Politik geschrieben oder doch Vorlesungen über dieselbe, von denen Nachschriften (Reportata) gemacht wurden, gehalten hat, ist durch eine Stelle in einer Schrift eines seiner Schüler, des Pierre Dubois, des bekannten Publizisten Philipps des Schönen, in seiner Schrift *De recuperatione terrae sanctae* bezeugt:¹ *Ad hec facit id quod super Polytica Aristotelis determinavit precellentissimus doctor philosophie, cuius eram tunc discipulus, magister Sigerus de Brabantia, quod longe melius est civitatem regi legibus rectis quam probis viris. E. Zeck* bemerkt in seinem Buch über Pierre Dubois:² „Dubois bezieht sich auf eine von Siger gehaltene Vorlesung über die Politik des Aristoteles und insbesondere auf den Satz: *Longe melius est civitatem regi legibus rectis quam probis viris*, eine These, die nicht allein damals auf den Scholaren, sondern auch später auf den gesetzeskundigen und für den Erlaß immer besserer Gesetze eintretenden Legisten erklärlicherweise einen tiefen Eindruck machen mußte.“ L. Kämpf handelt in seiner Schrift über Pierre Dubois auch von der Beeinflussung durch Siger, ohne auf den Politikkommentar einzugehen.³ Es wäre sehr

¹ Pierre Dubois, *De recuperatione Terre Sancte* (etwa 1306) ed. L. Anglois, Paris 1891, 121–122. F. Van Steenberghen, *Les oeuvres et la doctrine de Siger de Brabant*, Bruxelles 1938, 44 bemerkt: *L'existence de cet écrit, au moins sous forme de reportations est attestée par ce témoignage explicite de Pierre Dubois.*

² E. Zeck, *Der Publizist Pierre Dubois, seine Bedeutung im Rahmen der Politik Philipps IV. des Schönen und seine literarische Denk- und Arbeitsweise im Traktat „De recuperatione Terre Sancte“*, Berlin 1912, 120.

³ C. Kämpf, *Pierre Dubois und die geistigen Grundlagen des französischen Nationalbewußtseins um 1300*, Berlin 1935.

wünschenswert, daß dieser Kommentar aufgefunden würde, da wir dann eine Politikerklärung aus der Hand des hervorragenden Vertreters des lateinischen Averroismus vor uns hätten und damit auch die Frage, ob und in welchem Umfange die Staatsauffassung des Marsilius von Padua unter dem Einfluß dieser averroistischen Richtung des Pariser Aristotelismus steht, viel greifbarer behandeln und beantworten könnten. Von Johannes de Janduno, der ja auf die Ausarbeitung und den Inhalt des *Defensor pacis* eingewirkt hat, besitzen wir keinen Politikkommentar.

Handschriftlich sind mehrere Erklärungen der aristotelischen Politik noch aus dem 13. oder dem beginnenden 14. Jahrhundert, die wir als literarischen Niederschlag von Vorlesungen der Artistenfakultät ansehen dürfen, vorhanden. Cod. 482 (s. XIII) fol. 1^r-38^r der Stadtbibliothek zu Brügge enthält von fol. 1^r-38^r eine *Expositio super libros Politicorum*.¹ Das Initium lautet (fol. 1^r): *Super primum Politice Aristotelis. In prologo duo probat.* Daran reiht sich fol. 38^r-93^v eine Bearbeitung des thomistischen Ethikkommentars: *Incipit scriptum super librum Ethicorum de scriptis Thome.* Das Initium ist dieses: *Dicit, quod moralis philosophia dividitur in tres partes.* Daran schließt sich wohl vom gleichen Verfasser wie dieser Ethikkommentar ein Auszug aus der Erklärung des Aegidius von Rom zu *De bona fortuna*, der also beginnt: *Dicit, quod qui in moralibus.* Der Politikkommentar in dieser Handschrift ist also anonym. G. Wallerand, der denselben eingesehen hat, bemerkt in seinem Werk über Siger von Courtrai:² „A notre sens, aucun élément sérieux ne permet l'attribuer ces oeuvres à Siger.“ Wallerand redet hier von Siger von Courtrai, dessen Autorschaft an diesem Kommentar nicht in Frage kommt.

Cod. Vat. Chis. G V 164 (s. XIII) bietet uns einen gleichfalls anonymen Politikkommentar mit folgendem Initium: *Subiectum libri politicorum. Eius exponere /sententiam/ vcl intentionem intendo cum breuitate et facilitate qua potero compilare.* Der

¹ A. De Poorter, *Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque publique de la ville de Bruges, Gembloux-Paris 1934*, 550.

² G. Wallerand, *Les oeuvres de Siger de Courtrai (Étude critique et textes inédits)*, *Philosophes Belges VIII*, Louvain 1913 (20).

Kommentar ist in tractatus, die wieder in capitula zerfallen, gegliedert. Jedes Buch schließt eine Anzahl von conclusiones in sich. Im Cod. A 100 Inf (s. XIV) der Biblioteca Ambrosiana in Mailand steht an erster Stelle ein gleichfalls anonymer Politikkommentar (fol. 1^r–54^v), der 90 Quästionen hat: In libros Politicorum questiones 90. Den Quästionen ist ein ausführliches prooemium vorangestellt, das folgendes Initium hat: Sicut Tullius dicit in libro suo de Tusculanis quaestionibus, hoc efficit philosophia medetur animis, inanes sollicitudines distrahit, a cupiditatibus liberat, timores pellit. Juxta quod in homine sunt impedimenta, quod ipsum impediunt a felicitate. Dieser Kommentar, der in Quästionenform abgefaßt ist, ist nicht wie die vorhergehenden Kommentare von Brügge und der Biblioteca Chigi und derjenige von Oxford, von dem sogleich die Rede sein wird, eine expositio literalis, die den Gedanken- und Beweisgang des Aristoteles herausarbeitet und an die divisio et expositio textus auch dubia in mehr oder minder großer Zahl anfügt, sondern stellt eine selbständige Bearbeitung der aristotelischen Politik vor. Er stammt jedenfalls nicht aus den Kreisen des lateinischen Averroismus an der Pariser Artistenfakultät, da die Verschiedenheiten aristotelischer Anschauungen von der christlichen Lehre hervorgehoben sind. Ich führe einige dieser quaestiones an:

Utrum melius sit principem principari in civitate recta principatu secundum electionem quam generis successionem (fol. 33^v–34^v). Utrum pax sit finis communicationis civitatis (fol. 36^v–40^r). Utrum in qualibet civitate et politia sit necessarium esse plures principatus (fol. 51^r–51^v). Die letzte quaestio (quaestio 90) lautet: Utrum sit eadem felicitas unius hominis secundum se et totius politie (fol. 54^v). Dieser Politikkommentar verdiente eine nähere Untersuchung. Auf ihn folgt in der Mailänder Handschrift wohl vom gleichen Verfasser ein Ethikkommentar (fol. 55^r–100^v), der nur 9 allerdings sehr ausführliche quaestiones in sich befaßt: In libros Ethicorum quaestiones 9. Die erste dieser quaestiones lautet: Queritur, utrum omnis virtus moralis ex operibus generetur.

Cod. 146A des Balliol College in Oxford (s. XV) enthält von fol. 238^r–279^v im Anschluß an die Schrift De regimine prin-

cipum des Aegidius von Rom einen anonymen Kommentar zur aristotelischen Politik: *Anonymi cuiusdam commentarius super octo libros Politicorum Aristotelis previa tabula extractionum de libris eiusdem*. Das Initium lautet: *Intendo per Dei gratiam sententiam Aristotelis de libris politicorum magis fructificare*. Am meisten ist hier der Politikkommentar des hl. Thomas von Aquin zitiert. Unvollständig begegnet uns der gleiche Kommentar im Cod. Royal 10 C. IX fol. 145^r–174^r des British Museum in London gleichfalls im Anschluß an *De regimine principum* des Aegidius von Rom.

II. Die Politikkommentare des 14. Jahrhunderts

1. Walter Burlaeus

Aus dem 14. Jahrhundert besitzen wir Kommentare zur aristotelischen Politik von vier Autoren, die in der scholastischen Spekulation dieser Epoche eine angesehene Stellung einnehmen. Es sind dies Walter Burlaeus, Johannes Buridanus, Nikolaus von Oresme und Heinrich Totting von Oyta.

Walter Burleigh (Burlaeus † nach 1343), Schüler des Duns Scotus, der in Paris und Oxford lehrte und den Nominalismus (Terminismus) des Wilhelm von Ockham bekämpfte, war ein ungemein fruchtbarer philosophischer Schriftsteller. Außer zahlreichen philosophischen Monographien und einer an Diogenes Laertius sich anlehnenden philosophiegeschichtlichen Schrift *De vitis et moribus philosophorum*, von der H. Knust 1886 eine kritische Ausgabe veranstaltet hat, hat Walter Burlaeus teilweise auch im Druck erschienene Kommentare zum aristotelischen Organon, zur Physik, zu *De generatione et corruptione*, *De caelo et mundo*, zur Ethik und Politik geschrieben.¹ Seine Erklärung der *Analytica Posteriora* benützt stark den Kommentar des Robert Grosseteste. Seinen Ethikkommentar hat, wie G. Heidingsfelder gezeigt hat,² Albert von Sachsen auf weiten Strecken wörtlich abgeschrieben. Die Aristoteleskommentare des Walter Burlaeus sind nicht in der Quaestionenform abgefaßt, sondern legen den aristotelischen Text *per modum commenti* aus. Er hat die Kommentierungstechnik weiter ausgestaltet und den Schwerpunkt der Aristotelesinterpretation auf die *conclusiones* verlegt, in denen die Hauptgedanken des aristotelischen

¹ Vgl. F. Überweg-B. Geyer, *Die patristische und scholastische Philosophie*¹¹, Berlin 1928, 671 f. 788. C. Michalski, *La physique nouvelle et les différents courants philosophiques au XIV^e siècle*. Extrait du Bulletin de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres. Classe d'histoire et de philosophie – année 1927. Cracovie 1928, 2–8 (handschriftliche Überlieferung der Werke des Burlaeus).

² G. Heidingsfelder, *Albert von Sachsen. Sein Lebensgang und sein Kommentar zur nikomachischen Ethik des Aristoteles*², Münster 1925, 86–94.

Textes ausführlich entwickelt und begründet werden. Seine Aristoteleskommentare haben ohne Zweifel hohe didaktische Vorzüge, stehen aber an Genialität und Selbständigkeit der Gedanken hinter Wilhelm von Ockham weit zurück.¹ Gedruckt sind die Kommentare des Walter Burlaeus zur *Ars vetus* (Isagoge des Porphyrios, Kategorien und Perihermeneias, *Liber sex principiorum*), zu den *Analytica Posteriora*, zur Physik und zur nikomachischen Ethik.² Für uns kommt hier nur der ungedruckt gebliebene Kommentar zur aristotelischen Politik in Betracht, der in den nachfolgenden Handschriften überliefert ist.

Q. 319 der Stadtbücherei (Amploniana) Erfurt, ein größtenteils im Jahre 1394 geschriebener Papierkodex, enthält von fol. 25^r–36^v und 72^r–128^r das „*Commentum Burley valde bonum super 8 libris politicorum*“.³ Der Kommentar begegnet uns hier in zwei getrennten Teilen, zwischen die der zweite Teil des Ethikkommentars von Albert von Sachsen (fol. 37^r–64^v, der erste Teil steht von fol. 1^v–24^v) und der Kommentar dieses Scholastikers zur Ökonomik (fol. 64^v–69^v) eingefügt sind. Als Schreiber ist am Schluß fol. 128^r ein Henricus de Berka angegeben: *Explicit scriptum Magistri Waltheri Burley Super libros politicorum per manus Henrici de Berka anno Domini 1394 quinta die mensis Aprilis in alma Universitate Erphordiensi, de quo Jesus Christus Marie Virginis filius, qui cum Patre et Spiritu Sancto vivit et regnat Deus in secula seculorum, sit benedictus*. Dieser Heinrich von Berka hat eine sehr schwer leserliche Schrift gehabt. Die Erfurter Handschrift ist in dem von P. Lehmann edierten Katalog des Amplonius Ratinek (1410–12) also beschrieben:⁴ *Item commentum Alberti de Saxonia super X libris ethicorum Aristotelis; commentum Burley valde bonum super 8 libris politi-*

¹ Vgl. über die Kommentierungsmethode des Walter Burlaeus M. Grabmann, *Methoden und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter*. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Abteilung Jahrgang 1939 Heft 5, München 1939, 51 f.

² Gesamtkatalog der Wiegendrucke, herausgegeben von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke V, Leipzig 1932, 670–680.

³ W. Schum, *Beschreibendes Verzeichnis der Amplonianischen Handschriften-Sammlung zu Erfurt*, Berlin 1887, 552 f.

⁴ P. Lehmann, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*. Zweiter Band Bistum Mainz, Erfurt. München 1928, 43–44.

corum; commentum Alberti de Saxonia super duobus libris yconomicorum; textus de pomo et morte Aristotelis, precedunt commenta eorundem; commentum Alberti super libris Aristotelis de pomo et morte; quedam questiones determinate in moralibus; questiones Buridani super tribus libris rhetoricorum Aristotelis, et sunt optime.

Clm. 8402 (s. XV) enthält die Kommentare des Walter Burlaeus zur Ethik (fol. 1^r), zur Ökonomik (fol. 119^v) und zur Politik (fol. 135^v). Der Politikkommentar schließt auf fol. 268^r. Als Schreiber der ganzen Handschrift ist Johannes Hiltensteiner genannt. Ich habe dieser Handschrift die Texte entnommen.

Cod. 3496 (s. XIV) der Bibliothèque Mazarine zu Paris enthält von fol. 1^r–64^v den Kommentar des Aegidius von Rom zur Rhetorik, von fol. 65^r–200^r den Ethikkommentar des Franziskaners Geraldus Odo und von fol. 201^r–256^r das „Scriptum magistri Walteri Burleue super librum Politicorum“.

Cod. 1094 (s. XV) der Bibliothek zu Avignon umfaßt auf 251 Blättern den Politikkommentar des Walter Burlaeus (Explanations in libros Politicorum Aristotelis). Diese Handschrift stammt aus dem Dominikanerkloster von Avignon, das vielleicht die bedeutendste Dominikanerbibliothek des Mittelalters besaß.

Cod. Plut. XII Sin. Cod. 126. (s. XIV) der Bibliotheca Laurenziana in Florenz enthält auf 84 Blättern den Politikkommentar Walters von Burleigh.

Cod. Class X n. 107 (s. XV) der Biblioteca Marciana in Venedig enthält auf 83 Blättern Gualteri Burlaei expositio in octo libros politicorum Aristotelis cum principiis capitulorum.

Die drei ersten Bücher des Politikkommentars des Walter von Burleigh begegnen uns im Cod. Royal 10 C XI (s. XIV) des British Museum (fol. 1^r–24^v).

Cod. Burney 304 (s. XIV/XV) des British Museum enthält auf 134 Blättern den Kommentar des Walter Burlaeus zur aristotelischen Politik. Am Schluß ist bemerkt: Et in hoc finitur intentio Aristotelis super totum quod translatum est de Greco in Latinum super librum Politicorum; etiam Deo qui dedit intelligere sint gratie infinite. Explicit Scriptum Magistri Galteri Burley super librum politicorum.

Cod. 95 (s. XV ineunt.) des Balliol College in Oxford enthält fol. 1^r–161^v den Ethikkommentar des Walter Burlaeus und anschließend daran dessen Kommentar zur aristotelischen Politik (fol. 162^r–232^r).

Im Cod. 282 (s. XIV) des Balliol College in Oxford steht an erster Stelle die Schrift *De regimine principum* des Aegidius von Rom (fol. 2^r). Hierauf folgt (fol. 124^v) der Kommentar des Walter Burlaeus zur aristotelischen Politik.

Im Cod. 57 (s. XIV) des Oriel College in Oxford finden sich des Walter Burlaeus Kommentar zur nikomachischen Ethik (fol. 1^r) und zur Politik (fol. 208^v).

Auch im Cod. 242 (s. XIV) des New College in Oxford sind enthalten die Kommentare des Walter Burlaeus zur nikomachischen Ethik (fol. 2^r) und zur Politik (fol. 168^r).

Ebenfalls reiht sich im Cod. 205 (s. XIV exeunt.) des Magdalena College in Oxford an den Ethikkommentar des Walter Burlaeus (fol. 1^r) dessen Kommentar zur Politik an (fol. 141^r).

Cod. 93 der Peterhouse Library zu Cambridge enthält gleichfalls die Kommentare des Walter Burlaeus zur Ethik (fol. 1^r) und zur Politik (fol. 104^v).

Zwei Handschriften dieses Politikkommentars begegnen uns in der Bibliothek des Gonville and Caius College zu Cambridge. Cod. 490 (s. XIV) enthält an erster Stelle den Politikkommentar des Walter Burlaeus (fol. 1^r), an zweiter Stelle dessen Auslegung der nikomachischen Ethik (fol. 75^r). Cod. 505 (s. XIV) enthält bloß den Politikkommentar.

Cod. 1741 (Ji. II s. XIV) der Universitätsbibliothek zu Cambridge enthält an erster Stelle (fol. 1^r) den Politikkommentar des Walter Burlaeus, an zweiter Stelle (fol. 59^r) die Schrift *De regimine principum* des Aegidius von Rom.

Der Politikkommentar des Walter Burlaeus hat, wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich ist, eine verhältnismäßig große Verbreitung gefunden. Zudem ist diese Zusammenstellung nicht vollständig. In den *Codices Vaticani latini*, welche hauptsächlich die mittelalterlichen Aristoteleskommentare umfassen

und die noch nicht in gedruckten Katalogen zugänglich sind, sind nach meinen Erinnerungen die philosophischen Kommentare und Traktate des Walter von Burleigh häufig vertreten.

Walter von Burleigh stellt an die Spitze seines Kommentars ein Vorwort, das mit einer Widmung beginnt und sich dann über Ziel und Methode seiner Aristoteleserklärung verbreitet. Ich bringe dieses prooemium im Wortlaut: Reverendo in Christo patri et domino suo domino Richardo ordinatione divina Dunelmensis sedis episcopo suus clericorum minimus Waltherus de Burley salutem et gratiam et gloriam sempiternam. Requisivit me vestra paternitas reverenda, ut librum politicorum Aristotelis explanarem dividendo librum in libros partiales et quemlibet librum in tractatus et tractatus in capitula et capitula in partes et partes in particulas secundum diversitatem sive secundum quod in libro Ethicorum vel in libris aliis facere consuevi, ut sententia Aristotelis in dicto libro clarior et distinctior habeatur. Vestris igitur precibus, que mihi sunt precepta, prout teneor in omnibus discendo huiusmodi dumtaxat excepto, quod non sermones grecos interpretabor nec exponam, quia illius lingue totaliter sum ignarus. Sed discretione vestre, que sufficienter in illo ydiomate est instructa, expositionem verborum grecorum et explanationem hystoriarum, que pro exemplis in pluribus locis dicti libri ponuntur, decrevi relinquendum. Ut igitur vestro munere et meo labore fiat planius, quod hactenus magis erat obscurum, dictum opus incipio et deus sit dator auxilii (Clm. 8402 fol. 135^v).

In diesem Vorwort ist vor allem die Widmung an Richard Aungerville von Bury, Bischof von Durham († 1345) beachtenswert. Er hat diesem Diplomaten und großen Büchersammler des Mittelalters, dessen Philobiblion, wie K. Christ mit Recht bemerkt,¹ „das Hohelied der Bücherliebe durch alle Zeiten ge-

¹ K. Christ, Geschichte der Bibliotheken des Mittelalters. In: Milkau-Leyh, Handbuch der Bibliothekswissenschaft III, Leipzig 1940, 90–385, speziell S. 270–273. Das Philobiblion ist in neuester Zeit herausgegeben von E. C. Thomas (London 1888), M. Besso (Roma 1914), A. Nelson (Stockholm 1922) und M. J. Hüsung (Weimar 1931). Vgl. J. de Ghellinck S. J., Richard Aungerville de Bury, *Revue d'histoire ecclésiastique* 18 und 19, 1922–1923. (Mitgeteilt bei K. Christ 270 Anm. 2.)

blieben ist“, auch seinen Kommentar zur nikomachischen Ethik gewidmet. Beide standen in freundschaftlicher Beziehung zueinander.

Weiterhin kündigt Walter Burlaeus hier die Technik und Methode an, die er in diesem Politikkommentar zur Feststellung der *sententia*, der Gedanken- und Beweisgänge des Aristoteles in Anwendung bringen will. Er betont hier besonders die *divisio textus*, die Gliederung der aristotelischen Schrift in Bücher, Traktate, Kapitel, Teile (*partes*) und *particulas*. Er verweist dabei auf das in seinem Ethikkommentar und in seinen anderen Aristotelesauslegungen eingehaltene Verfahren der Aristoteles-exegese. Ihm ist es vor allem um eine klare und übersichtliche Herausarbeitung der aristotelischen Lehre zu tun. Bemerkenswert ist auch die Äußerung über seine Unkenntnis des Griechischen, durch die ihm die Auslegung an der Hand des griechischen Originals versagt ist. Mir ist bisher in Aristoteleskommentaren des 13. und 14. Jahrhunderts ein solches Geständnis philologischer Unzulänglichkeit noch nicht begegnet. Es ist freilich nicht zu leugnen, daß die Kenntnis des Griechischen für das mittelalterliche Aristotelesverständnis keinen absoluten Wertmaßstab darstellt. Die Aristoteleskommentare des Roger Bacon und Robert Grosseteste, die doch beide Griechisch verstanden, stehen an inhaltlicher Tiefe hinter den Aristoteleskommentaren des Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Aegidius von Rom, Petrus von Alvernia zurück. Bei Thomas von Aquin ist freilich noch nicht festgestellt, inwieweit die philologischen Kenntnisse des mit ihm befreundeten und neben ihm arbeitenden Aristotelesübersetzers Wilhelm von Moerbeke ihm bei seinen Aristotelesstudien und Aristotelesauslegungen behilflich gewesen sind. Auch ist die früher mehrfach erörterte Frage, ob Thomas selbst Griechisch verstanden hat, bisher noch nicht ganz geklärt. Die mechanisch wörtliche Art und Weise, wie Wilhelm von Moerbeke teils neue griechisch-lateinische Aristotelesübersetzungen angefertigt, teils ältere griechisch-lateinische Übertragungen revidiert hat, hat auch solchen Kommentatoren, die des Griechischen zwar unkundig waren, aber hohe Begabung und Übung für die philosophische Spekulation besaßen, ein tiefes kongeniales Eindringen in die Gedankengänge des Stagiriten ermöglicht.

An dieses prooemium reiht sich eine kurze Inhaltsübersicht der ersten Bücher, in der kurz die Antworten auf die neun quaestiones, die in den drei tractatus desselben erörtert werden, zusammengefaßt sind. Diese Inhaltsübersicht beginnt also: Primo questio, quid est servus, movetur et solvitur tractatu primo capitulo secundo, quod servus est organum animatum activum separatum alicuius hominis existens (Clm. 8402 fol. 135^{v b}). Nunmehr folgt ein Absatz über den Gegenstand der Politik, über den Inhalt der acht Bücher derselben und über die Gliederung des ersten Buches: Subiectum libri politicorum est civitas, in qua primum est multitudo hominum sufficiens ad omnia exercenda, que ad vitam requiruntur. Quoniam forma civitatis est ipsa civium ordinatio, cuius solum partes passiones et partium passiones considerat, et continet iste liber octo libros. In primo determinatur de primis partibus integrantibus civitatem scilicet de domo et partibus domus perfecte, cuiusmodi sunt dominus servus pater et filius vir et uxor et ars acquirendi necessaria familie cuiusmodi est ars acquirendi possessiones naturales et artificiales. In secundo libro quia considerare determinat de civitate et politiis secundum opiniones aliorum. In tertio libro ei qui de politia determinat de regno secundum opinionem propriam. In quarto libro in omnibus artibus determinat de aliis politiis. Est enim politia ordo distributionis principatum per comparisonem ad finem intentum. In quinto libro de aliis quidem politiis determinat de salvatione et corruptione et transmutatione politiarum et de causis horum sc. salvationis et corruptionis etc. In sexto quot quidem igitur differentiae determinatur de institutione politiarum et principatum. In septimo libro de politica determinatur de institutione optime politie extendendo nomen optime ad politiam communi nomine dictam et aristocratiam et ad regnum. In octavo libro quod quidem igitur legislatori determinatur de disciplina juvenum, qualiter sunt instruendi ad opera civilia et ad virtutes.

Primus liber continet tres tractatus. In primo tractatu continetur prohemium et etiam determinatur de combinatione domini et servi sive de principatu despotico, quo scilicet dominus principatur servo. In secundo tractatu totaliter quod de omni passione determinatur de arte acquisitiva possessionum que sunt

organa yconomo. Hec autem ars acquirendi possessiones vocatur possessiva. In tertio tractatu quoniam autem tres partes determinatur de aliis duabus conjugationibus partium domus scilicet viri et uxoris patris et filii.

Tractatus primus continet tria capitula. Capitulum primum continet prohemium. In secundo capitulo quoniam autem maximum movetur et solvitur prima questio principalis, que est circa principatum despoticum querens, quid est servus. In tertio capitulo, utrum autem alius natura talis solvuntur tres questiones circa principatum despoticum scilicet an aliquis sit servus secundum naturam, an aliquis sit servus alio modo quam secundum naturam, an dominus et servus dicuntur secundum scientiam vel non (Clm. 8402 fol. 136^r).

Hierauf beginnt die Erklärung des Textes, zunächst des Proömiums: Capitulum primum est prohemium, quod continet duas partes principales. In prima proponit intentionem suam declarando qualitatem sui subiecti scilicet civitatis. In secunda propter quod omnis civitas concludit quasdam conclusiones que sequuntur ex predeterminatis. Prima pars continet tres particulas. In prima ostenditur, quod finis civitatis est optimum bonum humanum. In secunda quicumque igitur existimant additur, quod communitas civitatis differt ab aliis communitatibus et qualiter differt ab eis. In tertio aut erit dat viam ad cognoscendum civitatem seu communitatem civitatis. In prima igitur particula ostenditur, quod finis civitatis optimum bonum humanum est. Et hec est prima conclusio huius libri. Probatur sic. Omnis communitas seu societas instituta est propter aliquod bonum, quia propter aliquem finem et finis et bonum idem sunt. Ergo melior et principalior communitas est instituta propter finem meliorem et principaliorem. Sed inter omnes communitates humanas secundum iudicium rationis institutas civitas est principalissima, quia complet omnes alias communitates. Intelligendum est, quod quia rei melioris est, ut patet ex prohemio primi Ethicorum et civitas est melior quam aliqua alia communitas ab hominibus instituta. Ideo finis civitatis est optimus (fol. 136^r b u. 136^v a).

Aus diesem Textbeleg ist die Methode und Technik dieses Politikkommentars erkennbar. Wie in seinen anderen Aristoteles-

erklärungen so legt auch hier Walter Burlaeus das Schwergewicht auf eine bis ins einzelste gehende Gliederung der aristotelischen Beweisgänge und auf die Formulierung von *conclusiones*, welche die Hauptthesen des Stagiriten scharf zum Ausdruck bringen und auch mit Zuhilfenahme anderer aristotelischer Schriften begründet werden. In dieser Weise werden Perikopen der aristotelischen Schrift erklärt, wobei am Anfang immer die *Lemmata* des Textes angegeben sind. Wir haben hier eine für die Zwecke der Schule geschriebene Auslegung der aristotelischen Politik *per modum commenti* vor uns, in der nicht, wie dies bei Kommentaren *per modum quaestionis* der Fall ist, die selbständige Stellungnahme zu den Problemen im Vordergrund steht, sondern alles auf die Herausarbeitung der *intentio*, der *sententia* Aristotelis, hingeeordnet ist.

2. Johannes Buridanus. Andreas von Schärding

Einer der bedeutendsten Philosophen und der fruchtbarste Aristotelesklärer des 14. Jahrhunderts, wenn nicht der ganzen Scholastik ist Johannes Buridanus von Béthune gewesen († nach 1350), der jahrzehntelang an der Pariser Artistenfakultät doziert hat und einen bisher nicht beachteten maßgebenden Einfluß auch auf den Philosophieunterricht an den deutschen Universitäten des Mittelalters ausgeübt hat.¹ Die weite handschriftliche Verbreitung seiner Aristotelesklärung hat C. Michalski aufgezeigt. Bisher ist seine richtunggebende Stellung in der mittelalterlichen Naturphilosophie und Naturwissenschaft durch P. Duhem, C. Michalski und insbesondere durch Anneliese Maier in ihren tief-schürfenden Monographien über die scholastische Lehre von der

¹ Über Buridanus vgl. den Artikel von H. Bascour O. S. B. im *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique* 10, 1370–1375, wo auch die weitere Literatur angegeben ist. C. Michalski, *Les courants critiques et sceptiques dans la philosophie du XIV^e siècle*. Extrait du *Bulletin de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres, Classe d'histoire et de philosophie* – année 1925, Cracovie 1927, 11–18 (Buridanus-Handschriften). Derselbe, *La physique nouvelle et les différents courants philosophiques au XIV^e siècle*. Ibid. 1928, 20 ff. Anneliese Maier, *Die Impetustheorie der Scholastik*, Wien 1940, 77–100.

Intensität der Formen und über die scholastische Impetustheorie behandelt worden. Er hat auch auf den Gebieten der Logik und Erkenntnislehre wie auch der Psychologie Bedeutendes geleistet. Seine auch im Druck erschienenen Kommentare zur Ethik und Politik sind bisher in der Geschichte der mittelalterlichen Ethik und Staatstheorien wenig berücksichtigt worden. Der Politikkommentar des Buridanus ist zuerst in Paris bei Wolfgang Hopyl um 1482 gedruckt worden. Ein zweiter Pariser Druck erschien im Jahre 1500. Ich benütze einen späteren Pariser Druck von 1513, der in der Bayerischen Staatsbibliothek in München sich findet. Näher haben sich mit diesem Politikkommentar bisher nur Ch. Jourdain, der dessen Geldlehre behandelt, und besonders J. Barthélémy-St. Hilaire beschäftigt. Letzterer hat die Originalität, Selbständigkeit, Fortschrittlichkeit und Kühnheit dieses Werkes unterstrichen. Ich bringe seine Charakteristik im Wortlaut:¹ C'est un ouvrage à peu près aussi hardi que celui que je viens de citer, et où l'auteur tout, en se maintenant dans le cadre qu'il s'est tracé, pose les questions les plus avancées de politique. L'esclavage, la noblesse, l'hérédité du pouvoir, l'utilité de élection, l'égalité, la souveraineté de la loi et celle de l'individu etc. y sont tour à tour examinées, discutées avec indépendance d'esprit et un bon sens fort rare. Je regrette de ne pouvoir citer au longue la quaestion 4 du livre III, où Buridan se donne d'après Aristote cette question: „Vaut-il mieux que l'Etat soit régi par un bon prince sans lois ou par des bonnes lois sans prince?“ En autres termes, vaut-il mieux que l'état soit régi par un bon prince que par des bonnes lois? Buridan, se prononce nettement pour la loi contre le prince. . . . Ailleurs, Buridan abonde des questions qui n'ont point du tout, comme celle-là, leurs analogues dans Aristote. Il discute par exemple (Liv. VII) les bases psychologiques de la volonté et du libre arbitre. Dans une autre chapitre, il se permet une hardiesse beaucoup plus grande, et il se demande, si la prière n'est pas une chose déraisonnable et inutile. Il est évident qu'Aristote ici ne sert que de prétexte et de manteau. On fait sous un bouclier de la politique, de la philosophie, de la théologie indépendante.

¹ J. Barthélémy-St. Hilaire, *Politique d'Aristote I*, Paris 1837, Préface LXXXIX, 19.

Der Politikkommentar des Buridanus umfaßt 92 Quästionen, von denen 16 auf das 1., 4 auf das 2., 27 auf das 3., 25 auf das 4., 21 auf das 5., 8 auf das 6., 16 auf das 7. und 6 auf das 8. Buch fallen. Mit den einzelnen quaestiones sind auch dubia verbunden. Das Werk ist sehr klar und übersichtlich gegliedert und macht auch in methodischer Hinsicht einen sehr günstigen Eindruck. Ich wähle, um ein Bild von der Problematik dieser mittelalterlichen Politikauslegung zu gewinnen, eine Reihe von Quästionen aus. Das Werk beginnt ohne ein Proömium mit der ersten quaestio des ersten Buches:

L. I qu. 1: Circa primum librum politicorum Aristotelis invenitur talis questio. Utrum bonum commune sit preferendum bono particulari sive privato.

qu. 5: Utrum homo solitarius et incivilis inter omnia animalia sit pessimum animalium.

Primum dubium: Utrum homo solitarius silvester sit melior inter omnes homines.

Secundum dubium: Utrum homo solitarius contemplativus sit melior aliis hominibus.

Tertium dubium: Utrum homo separatus a lege et justitia sit pessimum animalium.

qu. 6: Utrum aliquis homo sit servus a natura.

Primum dubium: Utrum secundum theologicam veritatem concedendum sit aliquem esse servum a natura. Hierauf wird geantwortet: Conclusio responsiva, quod secundum theologicam veritatem non est concedendum aliquem a natura servum. Patet, quia causa, propter quam servitus est introducta, non est a natura.

qu. 11: Utrum commutatio monetarum in politia bene recta sit licita.

qu. 12: Utrum usura sit licita.

qu. 13: Utrum in politia bene recta et regulata sit admitenda usura.

lib. II qu. 2: Utrum naturali jure omnes possessiones sint communes.

lib. III qu. 3: Utrum melius sit politiam regi ab uno quam a pluribus vel econtra.

qu. 4: Utrum melius sit civitatem regi bono principe sine lege quam bona lege sine principe et hoc est, utrum sit melius, quod civitas regatur per bonum principem quam per bonam legem. Auf diese Frage, von deren Erörterung durch Siger von Brabant, wie wir gesehen haben, Pierre Dubois berichtet, antwortet Buridanus in zwei conclusiones.

conclusio 1: Si esset aliquis bonus princeps et firmus etiam maxime prudentie et scientie non habens legem scriptam melius est civitatem regi tali principe sine lege quam bona lege sine principe.

Conclusio 2: Temporibus modernis simpliciter melius est civitatem regi bona lege sine principe quam quocumque principe sine lege.

qu. 23: Utrum melius sit regem vel principem assumi per electionem quam per successionem generis. In der Beantwortung dieser Frage wird an sich und einfachhin der Wahlmonarchie der Vorzug gegeben, wenn auch unter Umständen die Erbmonarchie besser sein kann.

lib. IV qu. 8: Utrum in bona politia bene recta vel bene ordinata divinatio sit permittenda.

lib. V qu. 13: Utrum in politia licitum sit artibus magicis fidem et studium adhibere.

qu. 14: Utrum divinatio, que fit per somnum, sit licita.

qu. 21: Utrum in bono regimine politie amicitia sit preferenda justitie.

lib. VII qu. 5: Utrum felicitas consistat in actu intellectus vel in actu voluntatis.

qu. 9: Utrum sacrificare deo sit homini naturale.

qu. 10: Utrum in cultu divino per laudem Deo exhibitam ore possit esse superfluitas.

qu. 11: Utrum vacando circa cultum divinum expediens sit orare deum.

qu. 16: Utrum adhibere studium circa cognitionem veritatis sit virtuosum.

lib. VIII qu. 5: Utrum universitati mortalium expediat, quod universo sit unus solus secularis princeps. Auf diese Frage

nach der Berechtigung einer Weltmonarchie gibt Buridanus Antwort in zwei conclusiones, die er auch begründet:

Prima conclusio: Secundum diversitatem et qualitatem et temporis necessitatem expedit principibus mortalium regimen variare et ista conclusio mediat inter duas opiniones.

Secunda conclusio et responsiva: Non expedit universitati mortalium uni soli principi obedire semper scilicet quodcumque tempore se habeat.

Es sind das nur ein paar Proben der Fragegestaltungen des Politikkommentars des Buridanus. Seine conclusiones bringen nicht so fast die Ansicht des Aristoteles als vielmehr seine Stellungnahme zu derselben, seine eigene Auffassung zum Ausdruck. Eine Darstellung der Staatslehre wie auch der Ethik dieses in seiner ganzen Bedeutung noch nicht erkannten Philosophen des 14. Jahrhunderts würde nicht nur das wissenschaftliche Bild desselben vervollständigen, sondern auch auf die Staats- und Soziallehre des 14. Jahrhunderts Licht werfen, zumal wir hier die Auslegung der aristotelischen Politik aus der Feder eines Nominalisten vor uns haben. Von Wilhelm von Ockham besitzen wir ja keine Erklärung der aristotelischen Ethik und Politik. Buridanus hat auch noch im 15. Jahrhundert auf die ethischen Theorien von Professoren deutscher Universitäten eingewirkt. Ein Beweis hierfür ist der im Clm. 18458 überlieferte Ethikkommentar des Wiener Professors Andreas von Schärding.¹ Diese aus dem Benediktinerkloster Tegernsee stammende Handschrift trägt auf der Außenseite des vorderen Deckels die Aufschrift: *Questiones super quinque libris ethicorum Andree de Schärding. Commentum eiusdem super octo libris politicorum. Commentum ejusdem super libro yconomicorum.* Auf fol. 2^r ist bemerkt: *Hunc librum obtulit deo et sancto Quirino in monasterio Tegernseeensi frater Hainricus de Purckhausen ex sacerdote seculari monachatum ibidem professus. Anno Domini MCCCCLXVIII scriptus vero per M. Andream de Schärding sacre Theologie professorem*

¹ Über Andreas von Schärding vgl. P. Virgil Redlich O. S. B., Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert, München 1931, 32, 36, 42, 46, 48, 66, 192, 234.

/von späterer Hand ist hinzugefügt:/ alme universitatis Viennensis. Questiones super quinque libris Ethicorum Aristotelis,

Commentum super octo libros politicorum	cum textu magistri Andree de Schärding doctoris in theologia sacra.
Commentum super libro yconomicorum	

Auf fol. 3^r beginnt der Ethikkommentar. Oben steht in roter Schrift: Magistri Andree de Schärding, wozu mit schwarzer Tinte hinzugefügt ist: sacre pagine professoris et doctoris, qui propria manu scripsit hunc librum. Wir haben also ein Autograph des Andreas von Schärding vor uns. Dem Ethikkommentar ist ein prooemium vorangestellt: Calamitose huius peregrinationis humane cursum operatione virtutum consummari apud philosophos non ambigitur, a Christi quoque fidelibus virtutum ipsarum exercitio eterne felicitatis meritum posse attingi fideliter tenetur. Sunt quidem humane fragilitatis quedam armature validissime. . . . De quibus quidem virtutibus ipsa philosophia moralis principaliter considerat, ut homo bonus fiat et optimus sequens ea, que eis traduntur in morali philosophia, ut dicit Eustratius. . . . Cuius quidem philosophie moralis extollit Buridanus simul et nobilitatem in prologo, quem huic libro premitit. In quo notandum est, quod Buridanus in eodem prologo innuit has conclusiones. Es folgen fünf conclusiones. Auf fol. 4^b beginnt der Kommentar selbst: Queritur, utrum de virtutibus sit scientia. Buridanus ponit duas conclusiones. Auf fol. 5^v beginnt die zweite questio: Queritur, utrum moralis scientia que se de virtutibus intromittit, sit practica vel speculativa. Conclusio prima, que habetur in primo volumine. Die dritte quaestio beginnt auf fol. 7^v: Queritur tertio, utrum homo secundum quod felicitabilis sit subiectum notitie presentis. Notandum, quod Buridanus plures ponit opiniones antiquorum.

Die letzte quaestio (fol. 163^r) lautet: Utrum iniustum facere sit peius quam iniustum pati. Auf fol. 164^r endigt der Ethikkommentar des Andreas von Schärding: Cui potestas et imperium honos laus et gloria nunc et in secula seculorum Amen. Anno 1460. Diese Ethikauslegung des Wiener Professors, die er

selbst im Jahre 1460 niedergeschrieben hat, ist im wesentlichen ein Kommentar zum Ethikkommentar des Buridanus. Ich habe, obschon es sich nicht um einen Politikkommentar handelt, auf dieses Werk hingewiesen, um den Einfluß des Buridanus auf die deutsche Philosophie nach der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu beleuchten. Übrigens erörtert auch der Ethikkommentar des Buridanus Fragen, die auch für die Wirtschafts-, Sozial- und Staatslehre einschlägig sind. Ch. Jourdain hat in seiner Abhandlung über die Anfänge der politischen Ökonomie des Mittelalters sowohl den Ethikkommentar wie auch die Politikauslegung des Buridanus herangezogen.

In der Münchener Handschrift folgt auf den Ethikkommentar des Andreas von Schärding unmittelbar ein Politikkommentar (fol. 165^r–370^v), der in der Überschrift am Anfang als Werk des Andreas von Schärding bezeichnet ist: *M. Andree de Schärding commentum super 8 libros polliticorum Aristotelis*. Wie aus Zeitangaben am Schlusse einzelner Bücher ersichtlich ist, ist dieser Teil der Handschrift von Andreas von Schärding in den Jahren 1450 und 1459 geschrieben worden. Das Merkwürdige an diesem Kommentar besteht nun darin, daß er kein Werk des Andreas von Schärding, sondern der Politikkommentar des hl. Thomas von Aquin ist. Es hat hier ein Professor der Artistenfakultät der Universität Wien bald nach der Mitte des 15. Jahrhunderts mit eigener Hand eine Abschrift des Politikkommentars des hl. Thomas gemacht und seinen eigenen Aristoteleserkklärungen eingereiht. Dem thomistischen Kommentar ist der ganze Aristoteles text, nicht bloß Lemmata, in großer Schrift eingefügt. Jedenfalls können wir hier einen Beweis für die hohe Wertschätzung, deren sich der thomistische Politikkommentar noch am Ausgang des Mittelalters erfreuen konnte, sehen. Auf fol. 371^r beginnt der Ökonomikkommentar mit der in roter Tinte angebrachten Aufschrift: *M. Andree de Schärding Commentum super libro yconomicorum Aristotelis*. Das Initium lautet: *Yconomica et politica differunt non solum sicut domus et civitas, hec enim sunt subiecta eius. Iste est liber Aristotelis yconomicorum, in quo determinat de hiis, que pertinent ad respectum plurium in domo seu in quo determinat de homine sicut re felicitabili in communitate domestica.*

3. Nicolaus von Oresme und seine mittelfranzösische Übersetzung und Erklärung der aristotelischen Politik

Eine der vielseitigsten, selbständigsten und fortschrittlichsten Denkergestalten des 14. Jahrhunderts ist Nicolaus Oresme gewesen, dessen wissenschaftliche Größe durch die Forschungen von P. Duhem, H. Wieleitner, Creutz, C. Michalski, E. Borchert und Anneliese Maier immer mehr ins Licht tritt. Geboren um 1320 zu Caen (?), war er als Mitglied des Navarra-Kollegs Professor an der Universität Paris, wurde Kanonikus 1362 in Rouen und 1363 in Paris, 1364 Dekan des Domkapitels in Rouen und 1377 Bischof von Lisieux, als welcher er 1382 gestorben ist. Seine schriftstellerische Tätigkeit umfaßt die verschiedensten Gebiete der Naturphilosophie und Naturwissenschaft (*Traité de la Sphère, De uniformitate et difformitate intensionum*), der Mathematik (*De latitudinibus formarum*), der Nationalökonomie (*De origine, natura, jure et mutationibus monetarum*).¹ Desgleichen hat er literarisch die Astrologie bekämpft.² Wenn man ihn auch nicht als Vorläufer von Descartes in der Begründung der analytischen Geometrie und des heliozentrischen Weltsystems des Kopernikus bezeichnen kann, so hat er doch, wie Anneliese Maier³ (die auch seine *Quaestiones disputatae* zu Euklids *Elementa* entdeckte) gezeigt hat, in seiner Impetuslehre den Kraftbegriff Newtons, der dem scholastischen Denken ganz ferne lag, freilich in noch recht unklarer Form vorweggenommen. E. Borchert hat in zwei Monographien die Bewegungslehre des Nicolaus Oresme gewertet und auf Grund des Traktates *De communicatione idiomatum* auch seine Bedeutung auf theologischem, speziell christologischem Gebiet dargetan.⁴ Noch wenig untersucht sind

¹ E. Bridrey, *La Théorie de la monnaie au XIV^e siècle. Nicole Oresme*, Paris 1906.

² Sein *Tractatus contra astrologos* ist ediert bei H. Pruckner, *Studien zu den astrologischen Schriften des Heinrich von Langenstein*, Leipzig 1933, 227–245.

³ Anneliese Maier, *Die Impetustheorie der Scholastik*, Wien 1940, 100–130.

⁴ E. Borchert, *Die Lehre von der Bewegung bei Nicolaus Oresme*, Münster 1934. Derselbe, *Der Einfluß des Nominalismus auf die Christologie der Spätscholastik nach dem Traktat de communicatione idiomatum des Nicolaus Oresme*, Münster 1940.

seine grobenteils ungedruckten Kommentare zu aristotelischen Schriften. Wir besitzen von ihm handschriftlich Auslegungen der *Meteorologica*, von *De caelo et mundo* und *De anima* (von E. Borchert entdeckt) in lateinischer Sprache. Sein Physikkommentar ist noch nicht aufgefunden. Jedenfalls werden die Aristoteles-erklärungen eines so selbständigen und scharfsinnigen Denkers für die spätscholastische Aristotelesdeutung von hohem Wert und Interesse sein. Eine ganz besondere Leistung des Nicolaus Oresme im Rahmen des mittelalterlichen Aristotelismus ist darin zu sehen, daß er *De caelo et mundo*, die nikomachische Ethik, die Politik und Ökonomik ins Französische übersetzt und auch mit französischen Kommentaren versehen hat. Für uns kommt die französische Übersetzung der Politik mit den Glossen in Betracht.

Diese Übersetzungstätigkeit des Nicolaus Oresme ist mit seiner Beziehung zu König Karl V. dem Weisen von Frankreich verbunden, der dem Beispiel seines Vaters, des Königs Johann des Guten, folgend, die Wissenschaft förderte und namentlich seine Bibliothek auszubauen sich mühte. Zu diesem Zwecke zog er Gelehrte an seinen Hof, welche vor allem auch lateinische Werke der heidnischen und christlichen Literatur ins Französische übertragen haben. Die Dichterin Christine de Pisan schildert mit bewundernden Worten dieses Mäzenatentum des Königs:¹ „Ne dirons-nous encore, de la sagesse du roy Charles, la grant amour qu'il avoit à l'estude et à science? Et qu'il soit ainsi, bien le demonstroit par la belle assemblée de notables livres et belle librairie qu'il avoit de tous les plus notables volumes qui par souverains auteurs aient esté compilés, soit de la sainte escripture, de théologie, de philosophie et de toutes sciences, moult bien escrips et richement adornez; et tout temps les meilleurs escripvains que on peust trouver occupez pour lui en tel ouvrage; et se son estude bel à devis estoit bien ordonnée, comme il voulust toutes ces choses belles et nettes, polies et ordonnées, ne convient demander. Car mieul estre ne peust.“

Über die von König Karl V. angeregte Übersetzungstätigkeit äußert sich die Dichterin also:² „Non obstant, que bien entendit

¹ L. Delisle, *Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque impériale*, I, Paris 1868, 18–19.

² Ebda I 38.

le latin, et que ja ne fessit besoing que on lui exposait, de si grant providence fu, pour la grant amour qu'il avoit à ses successeurs, que au temps à venir les vult pourveoir d'enseignements et sciences introduisables à toutes vertus, dont pour celle cause fit par solempnelz maistres, suffisans en toutes les sciences et ars, translater de latin en francois tous les plus notables livres, si comme la Bible en III manières, c'est assavoir le teste, et puis le teste et les gloses ensemble, et puis d'une autre manière alégorisée. Item le grant livre de Saint Augustin de la Cité de Dieu. Item le livre du Ciel et du Monde. Item le livre de saint Augustin de Soliloquio. Item des livres de Aristote Éthiques et Politiques, et mettre nouveaux exemples. Item Végèce de chevalier. Item le XIX livres des Propriétés des choses. Item Valerius maximus. Item Policratique. Item Titulivius, et très grant foi son d'autres comme sanz cesser y eust maitres qui grans gages en resevoient de ce embesoignes.“ Die Übersetzungen des Policraticus des Johann von Salisbury und der aristotelischen Politik hatten offenbar den Zweck, die in diesen Werken niedergelegten Ideen der Staatslehre und Staatsführung den mit der Regierung betrauten Persönlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Der bedeutendste dieser „solempnez maistres engagés de Charles V.“ ist, wie L. Petit de Julleville in seiner Geschichte der französischen Sprache und Literatur bemerkt,¹ ohne Zweifel Nicole Oresme, Dekan des Kapitels von Rouen, gewesen. Nicolaus Oresme hat im Auftrag des Königs in den Jahren 1371 bis 1374 die nikomachische Ethik, die Ökonomik und Politik des Aristoteles ins Französische übersetzt und mit Glossen in der gleichen Sprache versehen. Im Jahre 1377 unmittelbar vor seiner Erhebung zum Bischof von Lisieux hat er in der gleichen Weise das aristotelische Werk *De caelo et mundo* bearbeitet. Andere Übersetzungen sind von ihm unter den Überschriften *D'Espère* und *Traité d'Astrologie selon Aristote* handschriftlich überliefert. Nach G. Groeber-St. Hofer² stammt auch die im Inventar König

¹ L. Petit de Julleville, *Histoire de la Langue et de la Littérature française des Origines à 1900* II *Moyen Age* (Des Origines à 1500) 2^e partie, Paris 1890, 262–263.

² G. Gröber, *Geschichte der mittelfranzösischen Literatur I, Vers- und Prosadichtung des 14. Jahrhunderts, Drama des 14. und 15. Jahrhunderts*. Zweite Auflage bearbeitet von St. Hofer, Berlin und Leipzig 1933, 144.

Karls V. verzeichnete französische Übersetzung des Quadripartitum des Ptolemäus von Nicolaus Oresme, wie die oft wörtlichen Anklänge in der Vorrede der *Éthique* es wahrscheinlich machen. Nicolaus Oresme hat seine eigenen zuerst lateinisch abgefaßten Schriften *De divinatione* und *De origine, natura et mutatione monetarum* ins Französische übersetzt (*Liber des divinations, De l'origine, nature et mutation des monnaies*).

Über seine Übersetzungen der Ethik, Ökonomik und Politik sind wir durch eine große Zahl wertvollster Untersuchungen von L. Delisle besonders nach der literarhistorischen und paläographischen Seite aufs beste unterrichtet.

Der König hat das Unternehmen des Nicolaus Oresme auch finanziell unterstützt, wie aus zwei von L. Delisle aus der *Collection Dupuy* veröffentlichten Texten hervorgeht:³ „Le roi a donné 100 frans à M. Nicole Oresme, pour avoir translaté les *Éthiques* et *Politiques* du latin en français, le 10 décembre 1371. – Oresme, doyen de l'église de Rouen, a translaté pour le roy un livre appelé *Politiques*, 5 febvrier 1372. Desgleichen macht uns Delisle⁴ mit einem Briefe bekannt, in welchem das lebhafteste Interesse des Königs an dieser Übersetzungstätigkeit des Nicolaus Oresme kundgegeben ist und in welchem auch diese finanzielle Unterstützung angeordnet ist.

De par le roy.

Jéhan de Orléans, Nous faisons translater à nostre bien aimé le doyen de Rouen, maistre Nicolle Oresme, deux livres, lesquieux sont très necessaires et pour cause, c'est assavoir *Polithiques* et *Yconomiques*, et pour ce que nous savons que le dit maistre Nicolle a à ce faire grant peine et grant dilligence, et que il convient que pour ce il delaisse toutes ses autres vivres et besoignes quelconques, voulons que, pour sa dicte peine, et aussi pour ce que il entende et laisse toutes autres besoignes, quelles que elles soient, vous li bailliez et delivrez tantost et sans nul delay la somme de deux cens franz d'or. Si gardez, sur toute l'amour que vous avez à nous et le plaisir que vous desirez nous faire, et si cher che vous doubtez encourir nostre indignacion, que en ce ne faites faulte, quelque chevance que fere en doiez. Car ainsi li avons

³ L. Delisle a. a. O. 41

⁴ Ebda 41–42.

promis, et pour ce que vous sachiez que ce vient de nostre confiance, nous avons en ces presentes cy dessoulx escript de nostre main. Donné en l'abbaye de Chaaliz, ce XXI^e jour de may. Et selle lettre et decharge que avoir en vouldrez, nous la vous promettons passer et faire.“ Der König hat mit eigener Hand noch unten an diesem Briefe folgende Empfehlung angebracht: Gardez un quanque vous douptez nous courouser, quelque chevancé que vous en doiez faire, ons ly délivrez sans nul deloy II^e frans. Escrit de notre main. Charles.

König Karl V. hat diese Übersetzungsarbeit des Nicolaus Oresme auch dadurch belohnt, daß er im Jahre 1377 seine Wahl zum Bischof von Lisieux veranlaßt hat. Er ließ auch für seine Bibliothek zwei Exemplare der Übersetzung der Ethik, Ökonomik und Politik, eines in einem großen, das andere in einem kleineren Format, zwei prachtvoll ausgestattete Kodizes herstellen. Delisle, der dieselben eingehend nach der paläographischen Seite beschrieben hat,¹ hat den Nachweis erbracht, daß diese für den König hergestellten Exemplare sich jetzt getrennt in den Codd. 2902 (9505) und 2904 (11 201) der Bibliothèque royale zu Brüssel, in der Bibliothek des Grafen de Wasiers und im Museum Meermannno-Westreenianum im Haag befinden. Die letztere Handschrift mit ihren farbenprächtigen Miniaturen hat A. W. Byvanck ausführlich unter Beigabe von Tafeln beschrieben.² Eine ebenfalls mit prachtvollen Miniaturen ausgestattete Handschrift von Oresmes Übersetzung der Ethik, Politik und Ökonomik ist Cod. 927 (I 2) der Bibliothèque municipale in Rouen, die von E. van Moé³ gleichfalls mit Einfügung von Reproduktionen in ihrer paläographischen und kunsthistorischen Bedeutung gewürdigt worden ist. Wenn man Aristoteles in der mittelalterlichen Miniatur behandeln wollte, würde man wohl in diesen Prachthandschriften der Übersetzung der Ethik, Ökonomik und Politik

¹ L. Delisle, *Mélanges de paléographie et de bibliographie*, Paris 1880, 257–282. Derselbe, *Recherches sur la librairie de Charles V*, I, Paris 1907, 104–107.

² A. W. Byvanck, *Les principaux manuscrits à peintures de la Bibliothèque royale des Pays-Bas et des Musée Meermannno-Westreenianum à La Haye*, Paris 1924, 110–115 und Tl. LII–LIII.

³ E. van Moé, *Les Éthiques, Politiques et Économiques d'Aristote traduits par Nicole Oresme Manuscrit de la Bibliothèque de Rouen. Les Trésors des Bibliothèques de France*. III Paris 1930, 1–15.

durch Nicolaus Oresme die höchste künstlerische Leistung auf diesem Gebiete feststellen können. Das Original Exemplar der Politik- und Ökonomikübersetzung des Nicolaus Oresme ist, wie L. Delisle in eindringender Untersuchung gezeigt hat,¹ Cod. 223 der Bibliothek von Avranches. Diese Handschrift, in der auf fol. 349^v bemerkt ist: *Liber iste Politicorum est Henrici junioris, canonici Bajoremis* (eines Bruders oder Neffen des Nicolaus Oresme), ist von Nicolaus Oresme selbst mit Zufügungen und Korrekturen versehen, die in die handschriftliche Überlieferung übergegangen sind. Man kann daraus die Sorgfalt ersehen, die der Übersetzer und Kommentator auf sein Werk verwendet hat.

Diese Übersetzungen des Nicolaus Oresme liegen auch in Wiegendrucken vor. Der Druck der Ethik Paris /Antoine Vésard/ trägt das Datum 8. September 1488, der Druck der Politica und Oeconomica Paris (Guy Marchant für Antoine Vésard) ist auf 8. August 1489 datiert.² L. Delisle hat diesen Druck mit der Handschrift von Avranches verglichen und die Bedeutung desselben ins Licht gestellt:³ *L'exemple que j'ai cité, montre aussi combien est incorrecte l'édition de Vésard. Aussi, pour les travaux de philosophie comme pour ceux de philologie dont la Politique et l'Economie de Nicole Oresme pourront être l'objet, et autant que possible, au manuscrit que la ville d'Avranches a recueilli de l'Abbaye du mont-Saint-Michel, et qu'elle conservera avec orgueil sur les mêmes rayons que le fameux exemplaire du Sic et non employé par M. Cousin pour la publication d'Abélard.*

Diese Übersetzungen des Nicolaus Oresme können nach ihrem Wert als Übertragungen aristotelischer Schriften, nach ihrem sprachlichen Charakter und ihrer Stellung innerhalb der mittelfranzösischen Literatur betrachtet werden. Weiterhin können auch die von ihm dem Aristotelestext eingefügten Glossen nach ihrer

¹ L. Delisle, *Observations sur plusieurs manuscrits de la Politique et de l'Économie de Nicole Oresme*. Bibliothèque de l'École de Chartes. 30 (1869) 601. Dieser Artikel ist von Delisle wieder abgedruckt in *Inventaire général et méthodique des manuscrits français de la Bibliothèque nationale Paris 1878 II*, 291–315.

² Gesamtkatalog der Wiegendrucke II, Leipzig 1926, 604–605 (n. 2381), 644–645 (n. 2449).

³ L. Delisle a. a. O. 620 bzw. 315.

Bedeutung für die Aristotelesinterpretation, für das inhaltliche Verständnis der aristotelischen Politik beurteilt werden.

Oresmes Übersetzungen sind nicht nach dem griechischen Original, sondern nach lateinischen Übersetzungen angefertigt. Für die Ethikübersetzung ist die griechisch-lateinische Übertragung der nikomachischen Ethik von Robert Grosseteste, für die Politikübersetzung die griechisch-lateinische Übersetzung der Politik durch Wilhelm von Moerbeke, für die Übertragung der Ökonomik die griechisch-lateinische Version des Durandus von Alvernia zugrunde gelegt. Was die sprachliche Seite der Übersetzungsarbeit des Dekans von Rouen betrifft, so kann ich hier nur das Urteil von Fachleuten anführen. In der Geschichte der mittelfranzösischen Literatur von G. Gröber-St. Hofer ist in dieser Hinsicht bemerkt:¹ „Oresme bemüht sich, den von ihm übersetzten Text klar und verständlich zu machen, und ist sich der Schwierigkeit dieser Aufgabe bewußt, wenn er erklärt: *Ce n'est chose aise a mettre ou bailler en français ne que gens layes puissent legierement entendre* (Livre de divinacions). Ausführlicher verbreitet sich L. Petit de Julleville über die sprachliche Seite dieser Übersetzungen des Nicolaus Oresme.² Wie jeder Gelehrte des Mittelalters, so führt er aus, so schrieb auch Oresme lieber und leichter lateinisch als französisch. Im Prolog zu seiner ersten Übersetzung entschuldigt er sich wegen seiner „rude manière de parler“ und gibt als Entschuldigungsgrund an: „je n'ay pas aprins ne accoustumé de rien bailler ou escrire en françois“. Oresme findet, daß das Latein eine viel vollkommenere und reichere Sprache als das Französisch ist und daß es nicht immer leicht ist, „proprement“ zu übersetzen. Wenn sich in diesen Übersetzungen Fehler und Unrichtigkeiten finden, so muß man zur Entschuldigung des Übersetzers sagen, daß er selbst sich der Unzulänglichkeit seiner Übersetzung bewußt ist. Er schreibt: *Ou temps advenir, pourra estre baillée par autres en françeyz plus clerement et plus complectement*. Oresme, so schreibt L. Petit de Julleville, hat sich übrigens große Mühe gegeben, seine Übersetzungen möglichst klar und genau zu gestalten. Die Vergleichung der Handschriften zeigt uns, daß er seine Übersetzungen

¹ G. Gröber-St. Hofer a. a. O. 145.

² L. Petit de Julleville l. c.

gen zwei- und selbst dreimal wieder überprüft und verbessert hat. Bei dieser verbessernden Tätigkeit wurde er im Jahre 1382 vom Tode überrascht. An einer anderen Stelle äußert sich J. Petit de Julleville noch günstiger über die sprachliche Seite dieser Übersetzungen des Nicolaus Oresme.¹ „Admiron la facilité de sa langue. Son mérite est d'autant plus grand que jusqu'à quarante ans, il parle en latin, il pense en latin, son éducation est latine, et le français est à vrai dire la langue de son deuxième âge. Aussi, dans cette manière, conservera-t-il des traces de la première: son style restera latin, le tour sera calqué sur la syntaxe latine . . . En somme, Oresme se trouve amené à esquisser l'oeuvre que Calvin devait achever en 1535, la création d'une langue fort différente du français usuel, d'une langue calquée sur le latin et dont la forme procède de cette idée que le français n'est que du latin modifié.

Über die von Nicolaus Oresme seiner Übersetzung beigegebenen Glossen hat J. Barthélémy-St. Hilaire, der dieselben näher angesehen hat, sich sehr anerkennend ausgesprochen.² Quoi qu'il en puisse être, l'oeuvre d'Oresme est faite avec le plus grand soin. Partout le texte d'Aristote . . . est accompagné de gloses, de commentaires souvent fort judicieux. Il est divisé par chapitres suivant une toute autre série que les manuscrits latins: ces chapitres sont en général fort courts, ce qui multiple beaucoup le nombre. Outre les glosses Oresme a joint des tables pour les matières, pour les mots notables, ou, comme il dit lui-même, les forts mots. Il a soin, dès le début, de prévenir le lecteur que pour bien comprendre ce livre et facilement l'entendre, il faut „seavoir la signification de ces quatre mots: aristocratie, commune police, démocratie, oligarchie, lesquels sont propres à ceste science“. Au mérite d'être la première traduction en langue moderne, la traduction d'Oresme en joint un autre, c'est lui de cette clarté, de cette classification des choses, de cette netteté, qui sont toutes françaises; elle est un livre bien fait, chose si rare, même de nos jours. A l'époque où vivait Oresme, il n'existait pas peut-être point en Europe un autre homme capable d'en faire autant que lui.

¹ L. Petit de Julleville in *Revue des cours et conférences* 1896, avril-juillet, 208-209.

² J. Barthélémy-St. Hilaire, *Politique d'Aristote* I, XCI.

Welchen Einfluß diese Übersetzung und Kommentierung der aristotelischen Politik durch Nicolaus Oresme auf die Staatsauffassung und Staatsführung Karls V. und seiner Nachfolger, unter denen Ludwig XII. im Besitze einer Prachthandschrift dieses Werkes war, ausgeübt hat, läßt sich natürlich nicht leicht feststellen. Es ist auch noch nicht untersucht, ob und in welchem Umfange die mittelfranzösische Literatur diese Politik im französischen Sprachgewande gekannt und verwertet hat. Christine de Pisan hat im dritten Teil ihres Werkes *Le Livre du corps de Policie*, der sich an das Volk in seiner Gesamtheit wendet, die Gedanken des Aristoteles über Politik und Moral aus dieser Übersetzung des Nicolaus Oresme entnommen.¹

Es ist im Rahmen dieser Abhandlung, die in erster Linie literarhistorische Zwecke verfolgt, nicht möglich, die teilweise sehr eingehenden in den Text eingefügten Glossen näher zu untersuchen und die darin benützten Quellen festzustellen. Ich muß mich hier begnügen, die Einleitung und einige Glossen als Text- und Arbeitsproben zu veröffentlichen. Dazu benütze ich den Wiegendruck von Antoine Vésard vom Jahre 1409, von dem sich ein schön gebundenes Exemplar in der Bayerischen Staatsbibliothek befindet. An der Spitze dieses Bandes ist ein Stich, der den König auf dem Thron umgeben von Hofbeamten darstellt, wie er aus den Händen des an einer Thronstufe knienden Nicolaus Oresme das Buch entgegennimmt. Unter diesem Dedicationsbild stehen die Worte: *Le prologue du translateur du livre de politiques*.

Der Prolog selber hat folgenden Wortlaut: *A Tressouverain et tres excellent prince Charles par la grace de dieu Roy de france. Nicolas oresme doien de vostre eglise de rouen Vostre humble chapellain honneur obedience et subiectiion. Tresredoubte seigneur selon ce que dit la sainte escripture. Cor regis in manu domini est. quocunque voluerit inclinabit illud. Cest a dire, Le cueur du roy est en la main de nostre seigneur. il le enclinera la ou il vouldra. Et doncques benoist soit dieu car il a le vostre noble cueur encline a faire mettre en langaige françois la science de politiques. de laquel le dit hugues de saint Victor: Politica est*

¹ G. Gröber-St. Hofer II, Vers- und Prosadichtung des 15. Jahrhunderts, Berlin und Leipzig 1937, 35.

quo reipublice curam sustinens cunctorum saluti sue prudentie solertia iusticie quoque libra et fortitudinis stabilitate ac temperantie patientia medetur. Ut ipsa dicat de semet. Per me reges regnant et legum conditores iusta decernunt. Politique est celle qui soustient la cure de la chose publique que par la industrie de sa vaillance et prudence ou pouvoir de sa iustice et par la constance et fermete de sa fortitude et par la patience de son attrempance donne medicine au salut de tous. Ent tant quelle peut dire de soymesmes. par moy les roys regnent. et ceulx qui sont roys decernent et determinent par moy quel lez choses sont iustes. Et ainsi comme par la science et art la medicine les corps sont mis et gardes en sante selon la possibilite de nature: semblablement par la prudence et industrie qui est explicquee et descrite en ceste doctrine: les polices ont este instituees, gardees et reformees et les royausmes et princeys maintenez tant comme estoit possible. Car les choses humaines ne sont pas perpetuelles. et par elle scet len comment ou doit disposer les gens a tresbonne police et les faire bons acte par nature et par acoutumance et par discipline. Er de ceulx quis ne peuent estre tels ou quis ne sont telz sen scet par elle comment len les doit gouverner par aultres polices au mieulx que il est possible selon la nature des regions et des peuples: et selon leurs moeurs. Et doncques de toutes les sciences mondaines c'est la principale et la plus digne et la plus proffitable. Et est proprement appartenant aux princes et pour ce elle est dicte architectonique c'est adire princesse sur toutes. Et se aucuns ont bien gouverne sans ce que ils eussent livres de politiques: neantmoins il convenoit que ilz eussent escripts en leurs cueurs les principes commandemens ou regles de ceste science. Mais aussi comme en art de medicine et en autres: semblablement en art de gouverner princeys doctrine ordonnee et escripte fait grant ayde. et sont par ce les princes faiz plus saiges. Et peut len dire delle Audiens sapiens sapientior erit. Le saige qui le ovra sera par ce plus saige. Et pour ce plusieurs grecs et latins ont ly de ce composeez escriptures appellees liures de polices ou de la chose publique. être lesquelz Aristote est le plus renomme lequel selon ce que dit eustrace escripst et traita des sciences pratiques et des speculatives semble que il ne fist ou composa onsqes euvres de leur diligence que cest livre. et peut assez apparoir tant par le

proces et par les tiltres des chapitres et par la table des notables qui sont apres tant par ung petit livre de la vie d'Aristote ou quel est dit comment quant le grant roy alexandre qui se gouvernoit par le le conseil de lui alla en sa jeunesse en perse, Aristote en allant enseigner luy composa une hystoire de deux Cens et l. polices. Item comme il est escript apres au roy Alexandre en livre appelle Liber de regno. ou quel il luy enseignoit comment il devoit regner. et que par ce le roy fut moult anime a bien faire en tant que le iour que il nassoit bien fait a aulcum il disoit: ie n'ay pas aujourduy regne comme roy. Item illes ques est dit comment apres ce que Aristote eut fait plusieurs livres il escript dernièrement hystoire des police. C'est assavoir ce liure ou quel sont mises et recitees plusieurs polices des citez et des philosophes mesmement ou second livre ou quel il commence a determiner de comunicacion politique.

Or avons doncques que cest liure est de la meilleur science mondaine qui puisse estre. Et fut fait par le plus saige pur philosophie qui oncques fuit, dont il soit memoire, et a grant diligence et en son parfait saige: et comme la principal et final des ses euvres.

Et pour ce par espace de Mil et six cens ans et plus en toutes loys et sectez et par tout le monde a este plus acceptee et en plus grande auctorite que quesconque autre escripture de polices mondaines, et est ainsy comme un liure de loys presque natureles et universales et perpetuelles et ce par quoy toutes aultres loys particulieres locales ou temporeles sont ordonneez institueez ou meneez; et sur ce sont fondees. Et pour ce tres excellent prince que ainsi comme dit tuelles en son liure de achademicques les choses pesantes et de grande autorite sont delectables et agreables a gens ou langaige des leurs pays ay ie cesi liure qui fut fait en grec et apres translate de latin translate en francois expose diligemment et mise dobscurite en clarte soulz vostre correction au bien de tous et a honneur de dieu amen.

Dieser Prolog, der mit einer Anrede an den König, der die Übersetzung der aristotelischen Politik veranlaßt und mit seinem regsten Interesse begleitet hat, beginnt und ausklingt, ist ein Lobpreis auf diese aristotelische Schrift und auf Aristoteles selbst, der als der weiseste aller Philosophen gefeiert wird. Aus

dem Didascalicon des Hugo von St. Victor wird die Begriffsbestimmung der Politik lateinisch angeführt, ins Französische übersetzt und erklärt. Die Politik selbst wird als die erste, würdigste und nützlichste aller Wissenschaft, als die schlechthin architektonische über alle anderen Disziplinen gebietende Wissenschaft bezeichnet. Diese Bewertung der Politik geht von der sonst im scholastischen Denken üblichen Hierarchie der weltlichen Wissenschaften ab, in der die Metaphysik die absolute Vorrangstellung beansprucht. Er feiert in diesem Prologus die aristotelische Politik, die er als das vorzüglichste und abschließende der Werke des Philosophen bezeichnet. Er kennt und nennt auch pseudo-aristotelische Schriften, in denen Fragen der Staatslehre behandelt oder doch berührt werden. Es sind dies eine im 13. Jahrhundert viel benützte griechisch-lateinische Übersetzung einer kleinen anonymen *vita Aristotelis* und eine im Mittelalter vielgelesene, auch in verschiedene Sprachen übersetzte Schrift, die unter mehrfachen Überschriften in den Handschriften uns begegnet: *Epistola ad Alexandrum Macedonem de conversatione* oder auch *de regimine sanitatis*, oder kurz *Epistola Aristotelis ad Alexandrum* oder *Secretum secretorum de regimine principum Aristotelis*. Nicolaus Oresme nennt sie hier *de regno*. Eine arabisch-lateinische Teilübersetzung dieser Schrift hat im 12. Jahrhundert Johannes Hispanus hergestellt. Im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts hat Philippus Tripolitanus das ganze Werk aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt.¹ Nicolaus Oresme erwähnt weiterhin in diesem Prologus auch die im Altertum vielbenützten *Πολιτεῖαι* des Aristoteles. Er kannte natürlich nicht Texte von diesem großen verfassungsgeschichtlichen Werk, von dem 1891 durch Kenyon ein Fragment, das die Verfassung und Verfassungsgeschichte Athens behandelt, entdeckt wurde. Er hatte von dem Vorhandensein dieses aristotelischen Werkes jedenfalls durch das an Diogenes Laertius sich anlehrende philosophiegeschichtliche Werk des Walter Burlaeus *De vita et moribus philosophorum* Kenntnis erhalten. Hier ist unter den aristo-

¹ Über die Übersetzungen dieser pseudo-aristotelischen Schriften vgl. M. Grabmann, *Forschungen über die lateinischen Aristoteles-Übersetzungen des XIII. Jahrhunderts*, Münster 1916, 248–251.

telischen Schriften auch angeführt:¹ *Idem vadens cum Alexandro composuit historiam CCL policiarum*. Tatsächlich behandelt das Werk nur 158 Verfassungen. Am Schluß des Prologes wendet sich Nicolaus Oresme wieder an den König. Er hebt hervor, daß er diese Übersetzung und Kommentierung auf Geheiß seines Monarchen unternommen habe. Er redet hier auch von einer *correction* durch den Herrscher, was an eine aktive Anteilnahme desselben am Zustandekommen des Werkes denken ließe. Barthélémy-St. Hilaire bemerkt hierzu: *Je ne sais, si ces mots: „soubz vostre correction“ doivent être pris à la lettre, et si réellement le roi Charles V concourait à cette traduction.*

An dieses Vorwort reihen sich verschiedene Indizes an, welche die Sorgfalt des Übersetzers und Kommentators und sein Bestreben, den Inhalt dieses aristotelischen Werkes möglichst klar und verständlich vorzulegen, zeigen. In erster Linie gibt er eine Übersicht über die Kapitel der fünf ersten Bücher der aristotelischen Politik. Die Kapitel der anderen Bücher werden später im Verlaufe des Werkes behandelt. Die Kapiteleinteilung, die von derjenigen des griechischen Textes verschieden ist, ist sein Werk. Er gibt auch in der Übersetzung und Erklärung selber kurz den Inhalt der Kapitel an. Hierauf folgt gleichfalls über die fünf ersten Bücher eine alphabetische *tabula*, ein Sachregister: *La table des notables en recite . . . tant les mots dessus dits et les autres sont aux fons mots apres*. Das erste Wort dieser *tabula* ist *adulateurs*, das letzte *vertueuses gens*.

Das Werk des Nicolaus von Oresme über die Politik ist so eingerichtet, daß zuerst kurz der Inhalt des Kapitels angegeben wird, hierauf jeweils ein Stück Text und unmittelbar darauf die Glosse hierzu gegeben wird. Die gleiche Methode und Technik ist auch bei der Bearbeitung der Ethik, Ökonomik und von *De caelo et mundo* eingehalten. Die Glossen haben in ihrer Gesamtheit einen größeren Umfang als der Text, so daß Nicolaus Oresme uns hier ebenso als Kommentator wie als Übersetzer entgegentritt. Außer den fortlaufenden Glossen sind mehrfach auch teilweise ziemlich umfangreiche Exkurse eingeschaltet. So (CVIII d

¹ Gualteri Burlaei liber de vita et moribus philosophorum. Mit einer altspanischen Übersetzung der Eskurialbibliothek herausgegeben von Hermann Knust, Tübingen 1886, 250.

–CXId) über Erbkönigtum und Wahlkönigtum (ou XXIIIe chapitre il traiste si mieulx est d'avoir roy par election ou par succession); CIXa–CXIVc) über die Wege, auf denen man zur Königsherrschaft gelangen kann (ly declare et determine par quelles voys on peut venir a tenir royaume); (CCXXXa–CCXXXVI d) über das Verhältnis von aktivem und kontemplativem Leben (Sensaient alguns argumens contre les choses devant dictes; (CCXXXIVd–CCXCIc) über den Umfang und die Größe des Staates, wobei Augustins Werk *De civitate Dei* ausgiebig benützt wird; (CCLXb–CCLXIVc) über kirchliche Gewalt und geistlichen Besitz (Mais pour accomplir en ceste matiere qui appartient a science politique question peut estre comment les gens sacerdotaulx en bonne police doivent estre seigneurs de leurs possessiones et de leurs gens et se ils doivent avoir iurisdiction et quelle). Ich kann hier nur Andeutungen über den sehr reichen Inhalt des Kommentars geben, in welchem das theologische und auch kirchenpolitische Element und die Hervorkehrung des christlichen Standpunktes gegenüber den aristotelischen Lehren eine ungleich größere Rolle als in den Politikkommentaren Alberts des Großen und des Aquinaten spielt.

Bei einer raschen Durchsicht der umfangreichen Druckausgabe konnte ich mich von der überaus großen Belesenheit des Nicolaus von Oresme überzeugen. Er kennt und zitiert das ganze aristotelische Schrifttum, besonders die nikomachische Ethik und die Rhetorik. Über die Staatslehre des Plato findet sich (XXXIc) die merkwürdige Notiz: La Police platon estoit la seconde partie dun livre appelle Thimeus. Et de cest livre prit plusieurs choses ung philosophe appelle Thimeus et les translata en latin et composa unge liure appelle de dogmate platonis. Auffallend zahlreich sind die Zitate aus klassischen lateinischen Schriftstellern. Die Stellen aus Dichtern wie Ovid, Vergil, Horaz, Juvenal, aus Philosophen wie Cicero, der fast immer Tullieurs genannt wird, Seneca, aus Geschichtschreibern und Naturhistorikern wie Vegetius, Justinus, Solinus, Valerius Maximus, Lucanus, Martianus Capella, Aulus Gellius (Agellius) usw. bekunden eine erhebliche Vertrautheit mit der antiken, lateinischen Literatur. Er ergänzt hieraus auch die geschichtlichen Beispiele, die Aristoteles zur Beleuchtung seiner Staatstheorie bei-

bringt. An Naturforschern werden Ptolemäus und sein arabischer Kommentator Haly wie auch Albumazar angeführt. Von den arabischen Philosophen begegnen uns nicht selten Avicenna und Averroes. Sehr reich ist das Zitatenmaterial aus dem theologischen Schrifttum. Recht häufig ist die Hl. Schrift benützt, und es werden mit Vorliebe auch biblische Beispiele zur Erläuterung der aristotelischen Lehre vom Königtum gebracht. Von den Kirchenvätern sind vor allem Augustinus, dessen *Civitas Dei* herangezogen wird, Hieronymus und Gregor d. Gr. verwertet. Für geschichtliche Beispiele ist Orosius eine sehr häufig benützte Quelle. Mehrfach sind auch die Schriften des Boethius, besonders die *Consolatio philosophiae* erwähnt. Nicolaus Oresme verrät auch Kenntnis des römischen und kanonischen Rechtes, wie Zitate aus den *Digesten*, aus Huguccio, aus den Dekretalen Gregors IX. beweisen. Aus anderen mittelalterlichen Autoren sind mir bei meiner raschen Durchsicht der *Defensor pacis* des Marsilius von Padua und der Dominikaner Petrus de Palude aufgefallen. Einmal ist mir auch Bernardus Silvestris, der Philosoph, Humanist und Dichter aus der Schule von Chartres, begegnet (CCXXXIa).

Nicolaus von Oresme hat für seine Glossen zur aristotelischen Politik auch andere Kommentare zu Rate gezogen. Häufig werden Auslegungen von Kommentatoren ohne Namensnennung (come dit ung expositeurs, selon plusieurs expositeurs usw.) angeführt. Mit Namen werden, soviel ich sehen konnte, nur Albert und Thomas von Aquin genannt. Sehr häufig lesen wir: Albert dit. An einer Stelle (Xb) ist bemerkt: Mais Albert expose ceste clause autrement, an einer anderen Stelle (CLXXId): Et ce recite albert dung liure qui estoit de tels argumens. Auch der Politikkommentar des hl. Thomas von Aquin wird benützt. Mehrmals ist Nicolaus Oresme anderer Ansicht als der Aquinate, z. B. (LVIIc): Saint Thomas expose ceste clause autrement. Mais cest translation. accorde mieulx au texte et a raison; (LVIIIb): Saint Thomas suit une autre exposition aussi contraire mais ceste accorde mieulx a la lettre. Eine eingehendere Untersuchung dieses Politikkommentars des Nicolaus Oresme, die hier nicht beabsichtigt und auch nicht möglich ist, müßte zeigen, in wel-

chem Ausmaß derselbe von anderen Kommentaren, speziell denjenigen des Albertus Magnus und des Aquinaten beeinflusst ist, und in welchem Umfange auch selbständige Gedanken, die auch auf die damalige Zeitgeschichte Licht werfen, niedergelegt sind. Ich will nur noch kurze Proben dieser Übersetzung und dieses Kommentars bringen. Es sei der Anfang des Werkes mitgeteilt, da eine Veröffentlichung eines der selbständigen Exkurse zu viel Raum beanspruchen würde: *Le premiere liure de politiques*. En ce premier chapitre il propose son intention et traiste principalement des communites qui sont parti de cite. Nous savons que toute cite est une communité. Et toute communauté est instituee et establee et ordonnee pour la grace et a la fin daucun bien. Glose. Combien que ce soit bien selon verite ou bien tant seulement selon apparence. Texte. Et pour ce est manifeste que en faisant communauté coniecturent ent entendent et regardent a aucun bien. Et doncques la communauté qui est mesmement principale par dessus toutes et qui comprennent et contient toutes les aultres communautés qui sont partie delles elle coniecture, et prent pour fin le tresprincipal bien de tous. Et ceste communauté cest elle qui est appelee cite et communication politique. Glose. Et donsques aussi comme elle contient toutes les autres communautés qui sont parties delles et sans elle si comme il fut dit au VII. chapitre du VIII. ethiques. Semblablement le bien et la fin pour quoy et a quoy elle est ordonnee contient les fins des autres et par consequent il est plus principal et plus divin. Car sicomme il fut dit ou premier chapitre dethiques tant est ung bien plus commun de tant est plus divin et amable. Apres il fait comparaison de cite autres communitez et premierment il cite une erreur.

Texte. Et quelconques gens cuident que princey ou gouuernement politique et royal princey et gouuernement yconomique et despotiques soient ung mesme gouuernement ils ne dient pas bien. Glose. Princey politique et royal sont sur une grant multitude ou communauté et se different. Car princey royal est souveraine et princey est de soulz princey royal sur une cite et pais et selon les coustumes et les loix du pais. Mais princey qui est en ung hostel du pere vers femme et enfans est princey paternel et le princey quil a vers les servans est dit despotique et tout ensemble. Cest assavoir le princey ou gouuernement que le pere ou sont

lieutenant a vers femme et enfans et servans est dit yconomique.
Après il specifie leur intention.

4. Heinrich Totting von Oyta

Eine ganz hervorragende deutsche Gelehrten-gestalt des ausgehenden 14. Jahrhunderts, deren Bedeutung erst durch die eindringende Forschungsarbeit von A. Lang enthüllt worden ist,¹ ist Heinrich Totting von Oyta gewesen. Gebürtiger Ostfrieser, studierte er an der Universität Prag, wo er 1355 Magister artium wurde, kam 1362 als Rektor an eine höhere Schule in Erfurt und lehrte seit 1366 als Professor an der Prager Artistenfakultät, ging 1377 nach Paris, wo er 1380 Professor der theologischen Fakultät wurde. Nachdem er 1381–1384 Theologie an der Prager Universität gelehrt hatte, wurde er an die Universität Wien berufen, wo er mit seinem Freunde Heinrich Heinbuche von Langenstein an der Reorganisation der Universität tätig war und im gleichen Jahr wie dieser, 1397, gestorben ist. Er entfaltete eine überaus fruchtbare literarische Tätigkeit, besonders auf theologischem Gebiete. Von ihm stammt eine auch gedruckte Abbreviatio des Sentenzkommentars des Adam Wodeham, eine Lectura textualis und Quaestiones zu den Sentenzen des Petrus Lombardus, Kommentare zum Hohenlied, zum Markus- und Johannesevangelium. Die Psalmen erklärte er durch eine Lectura und durch Quaestiones. Von seinen kleineren Abhandlungen ist der Tractatus de contractibus gedruckt; seine Quaestio de S. Scriptura ist von A. Lang (Münster 1932) ediert worden. In seiner theologischen Richtung war Heinrich von Oyta, wie A. Lang bemerkt,² „Eklektiker, und zwar stark konservativ eingestellter und an Thomas orientierter Eklektiker, ein Mittelpunkt jener Bewegung, die schon seit 1350 der radikalen Welle des Nominalismus sich entgegenwirft.“ A. Lang hat auch den überzeugenden Nachweis dafür erbracht, daß die seit Sommerfeld dem Heinrich Pape zugeschriebenen Aristoteles-erklärungen unseren Heinrich Totting

¹ A. Lang, Heinrich Totting von Oyta. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der ersten deutschen Universitäten und zur Problemgeschichte der Spätscholastik, Münster 1937.

² S. 243.

von Oyta zum Verfasser haben. Ich füge hier das Wichtigste aus A. Langs sorgfältigsten Handschriftenbeschreibungen an.¹ Cod. 1413 der Universitätsbibliothek zu Leipzig (Ende des 14. Jahrhunderts) enthält kurze Erklärungen desselben zu 12 aristotelischen Schriften. Für diese Kommentare, welche nur den Gedankengang der aristotelischen Werke kurz und scharf herausheben, wurde auch die Bezeichnung *translationes* gebraucht. Die Leipziger Handschrift enthält an erster Stelle solche *translationes* des Heidelberger Professors und Begründers der dortigen Universität, Marsilius von Inghen, zuerst seine *Lectura* zur Ökonomik und Politik, welche nur fol. 1^r–2^v füllen, und dann seinen Physikkommentar (fol. 3^r–62^v). Von fol. 87^v–202 stehen die *translationes* des Heinrich Totting von Oyta zu den *Analytica Priora* (fol. 87^v), *Analytica Posteriora* (fol. 91^v), zur *Elenchik* (fol. 100^v) zur *ars vetus* (fol. 101^r), zur Physik (fol. 110^r), zu *De caelo et mundo* (fol. 142^r), zu *De generatione et corruptione* (fol. 147^v), zu den *Meteorologica* (fol. 150^v), zu *De anima* (fol. 154^r) und zur Politik (fol. 158^v) und zur nikomachischen Ethik (fol. 172^r). Der Ethikkommentar bricht im 6. Buch auf fol. 201^v unvollendet ab. Der Politikkommentar findet sich vollständig noch in einer zweiten Handschrift der Universitätsbibliothek zu Leipzig Cod. 1445 (s. XIV/XV) im Anschluß an die Ethikkommentare des Albert von Sachsen und Johannes Versor von fol. 175^r–243^v. Auf fol. 175^r ist oben bemerkt: *Incipit translatio Henrici de Oyta super politicorum*. Am Schluß fol. 243^v lesen wir am Rand: *translator Henricus de Oyta*. Hierauf folgen anonyme kurze Kommentare zur Ethik fol. 243^r–248^r), Ökonomik und Politik (fol. 248^r–254^r) und zur Rhetorik (fol. 254^v–259^r). Von fol. 260^r–264^r sind *quaestiones* des Johannes Versor zur Physik untergebracht. Der Physikkommentar allein ist im Cod. 6 des Marienstiftgymnasiums in Stettin, im Clm. 19551 überliefert. Im Cod. 580 der Stiftsbibliothek zu Melk findet sich eine *translatio* zur Metaphysik, an der die Autorschaft Tottings nach A. Lang nicht vollkommen gesichert ist.

A. Lang hat auch Aristoteleskommentare *per modum quaestionis* des Heinrich Totting von Oyta, in denen dieser ausführlicher und

¹ S. 123–135.

selbständig zu der Doktrin des Stagiriten Stellung nimmt, handschriftlich festgestellt. Cod. lat. 5461 der Wiener Nationalbibliothek umfaßt Quaestiones des Heinrich Totting von Oyta zur ars vetus: zur Isagoge des Porphyrius (fol. 47^r), zu den Kategorien (fol. 65^r) und zu Perihermeneias (fol. 87^v). Im Cod. Amplon. F 297 fol. 75^r–129^v der Stadtbücherei Erfurt und im Cod. 461 (III D 9) fol. 1^r–140^v der Universitätsbibliothek zu Prag begegnet uns der umfangreiche Physikkommentar unseres Scholastikers. Cod. Amplon. F. 329 fol. 1^r–97^r enthält Questiones metaphysicae (7.–12. Buch) des Heinrich von Oyta.

Ich bringe noch als Beleg der Arbeitsweise des Heinrich von Oyta und der Methode seines Politikkommentars den Anfang desselben, und zwar nach Cod. lat. 1445 der Universitätsbibliothek Leipzig (fol. 175^r): Incipit translatio, lectura Henrici de Oyta super politicorum. Quoniam autem omnem civitatem videmus etc. Iste est liber politicorum tertius in ordine librorum scientie moralis, in quo Aristoteles determinat de homine felicibili ut est pars communitatis civilis. Alii dicunt eum determinare de civitate, inquantum in ea reperitur sufficientia ad humanam vitam. Et continet octo libros partiales. In primo determinat de partibus integralibus civitatis scilicet de domo et vico et partibus eorum et arte acquirendi possessiones tam materiales quam artificiales. Et continet tres tractatus. Primus est prohemialis, in quo etiam determinat de principatu despotico, qui est inter dominum et servum. Et continet tria capitula. Primum est prohemiale, in quo primo ostendit qualitatem civitatis. Et vult dicere, quod civitas, que aliter dicitur germinatio politica, ordinatur ad finem bonum, qui etiam est optimus omnium humanorum. Probatur pro prima parte. Nam civitas et communitas alicuius boni gratia est instituta ut in textu dicitur. Sed pro secunda parte probatur. Nam civitas est principalissima communitas et communissima. Igitur eius finis est principalissimus. Antecedens patet in textu, quia civitas complectitur omnes alias communitates sicut vicos et domus et ideo est principalissima. Et in textu tangit, quod omnia gratia boni operantur. Secundo ibi: Quicumque igitur comparat civitatem ad alias communitates scilicet vici et domus ostendens civitatem specificè differre a vico et domo, cuius oppositum dixerit quidam, ut in

textu tangitur. Dixit enim quidem /fol. 175 v/ Et si aliquis dominatur paucis dicitur pater familias, si pluribus dicitur yconomicus. Si adhuc pluribus dicitur politicus vel rex. Et dixerunt differentiam dictarum communitatum consistere in paucitate et multitudine. Unde textus: Multitudine enim et paucitate putant differre. Sed addit quod nichil putabant differre magnam domum et parvam domum et polliticum et regale. Et contra illos probat illam conclusionem: Principatus polliticus yconomicus et regalis et despoticus specificice differunt. Probatur. Rex simpliciter preest et non subicitur legibus. Sed polliticus non preest nisi secundum leges civitatis. Ita conformiter de yconomico et despotico. Nota quod hic allegatur, quod magis et minus non diversificant specificice. Sed non habetur de textu, sed bene habetur quod magis et minus non specificant speciem. Secundo nota: Quamvis maior et minor multitudo non variant speciem, tamen habitudo eorum ad principatum variat speciem.

III. Politikkommentare aus dem 15. Jahrhundert

Die Abbreviatio des Johannes Krosbein

Der Kommentar des Johannes Versor

Aus dem 15. Jahrhundert begegnen uns in den Handschriftenbeständen wenige Kommentare zur aristotelischen Politik, die auf der Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke beruhen und noch ganz scholastisches Gepräge an sich haben. Hingegen sind in Italien auch in der Humanistenzeit Kommentare zu dieser aristotelischen Schrift, die von Lionardo Bruni neu aus dem Griechischen ins Lateinische übertragen worden ist, entstanden. Ich werde über dieselben, die nicht mehr in den Bereich meiner vorliegenden Untersuchung fallen, am Schluß ganz kurz berichten.

In Handschriften des 15. Jahrhunderts finden sich anonyme Politikkommentare, von denen man nicht immer mit Sicherheit feststellen kann, ob sie aus dem 15. oder noch aus dem 14. Jahrhundert stammen. Im Clm. 4375 (s. XIV/XV) steht von fol. 1^r –18^v ein kurzer Politikkommentar, der die Bücher in tractatus und capitula gliedert und die aristotelischen Hauptthesen in Form von conclusiones ausspricht und begründet. Der Kommentar beginnt mit der conclusio prima politicorum: Omnis civitas ordinatur in aliquod bonum tamquam in eius finem. Probat. Omnis civitas est instituta gratia alicuius boni. Maior probatur sic. Omnes homines omnia que faciunt operantur gratia eius quod est bonum sive sit vere bonum sive non. Sed omnis communitas est instituta aliquo operante. Igitur omnis communitas coniectat aliquod bonum. Conclusio secunda. Bonum ad quod ordinatur communitas est principalissimum inter bona humana. Am Schluß ist mit roter Tinte bemerkt: Rubrica fuit in domo sororis a. d. 1421 die mensis maii que fuit sabbatum post octavas corporis Christi.

Dieser Kommentar ist sehr bündig und klar gefaßt und hat jedenfalls den didaktischen Zweck, die Einprägung und das Verständnis der Gedanken- und Beweisgänge des Stagiriten möglichst zu erleichtern, reichlich erfüllt. Am Rand sind viele Bemerkungen technischer Art angebracht. In einer Randnotiz

64 Grabmann, Die mittelalterlichen Kommentare zur Politik des Aristoteles (fol. 1^v) ist mir der Name Albertus (Albert der Große) aufgefallen.

Eine abkürzende Bearbeitung der nikomachischen Ethik, der Ökonomik, Politik und der aus zwei Kapiteln der Magna Moralia und der eudemischen Ethik zusammengefügt Schrift *De bona fortuna* besitzen wir aus der Feder eines deutschen Dominikaners Johannes Krosbein. Eine Notiz im *Formicarius* des Johannes Nider, die auch in die *Annalen* des Aventinus übergegangen ist, und eine aus dem Jahre 1500 stammende Bemerkung in einer verloren gegangenen Handschrift des Dominikanerklosters St. Honoré haben die imaginäre Persönlichkeit eines Aristotelesübersetzers Henricus Krosbein in die Literatur gebracht. A. Pelzer¹ hat die Geschichte dieser Verwirrung und Verwechslung dargestellt und unsere Kenntnis des Schrifttums des Dominikaners Johannes Krosbein, über welches ich schon früher Mitteilungen machen konnte,² wesentlich erweitert. Danach ist derselbe ein Aristotelesabbreviator in großem Stile gewesen. A. Pelzer verweist vor allem auf Cod. Class. XII, 26 (s. XV) der Biblioteca Marciana in Venedig, der Abbreviationen des Johannes Krosbein zu nicht weniger als neunzehn aristotelischen und pseudo-aristotelischen Schriften enthält. Seine Abkürzung der ethischen Schriften (nikomachische Ethik, Ökonomik, Politik und *De bona fortuna*) sind auch im Cod. F VII 17 der Universitätsbibliothek in Basel im Clm. 16868 (s. XV) und im Cod. 203 (s. XV) der Bibliothek des Dom-Gymnasiums in Magdeburg erhalten. Sein Kompendium zur Ökonomik steht allein im Cod. lat. 4823 (s. XV) fol. 210^r–212^v der Wiener Nationalbibliothek. Die Münchener Handschrift trägt auf fol. 1^r die Überschrift: *Compendium moralis philosophie librorum scilicet Aristotelis ethicorum yconomice politice et de bona fortuna secundum fratrem Johannem dictum Kronsbein ordinis predicatorum theutonicum.*

¹ A. Pelzer, Les versions latines des ouvrages de morale conservés sous le nom d'Aristote en usage au XIII^e siècle. Extrait de la Revue néoscholastique de philosophie, Louvain 1921, (54–56).

² M. Grabmann, Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des XIII. Jahrhunderts, Münster 1916, 70–73, 244. Derselbe, Methoden und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Abteilung, München 1939, 92–95.

Auf fol. 22^v unten dieser Münchener Handschrift beginnt die Abbreviatio der Politik: Incipit liber politicorum primus. Capitulum primum ostendit originem civitatis et quod vita civilis est homini naturalis.

Quoniam omnis communitas hominum ordinatur ad bonum hominum principale, civitas autem est communitas hominum ordinata, igitur civitas est ordinata ad bonum hominum principale. Bonum autem hominis principale est felicitas. Igitur ad felicitatem hominis civitas est legibus ordinata. Civitas autem ex vicis pluribus adunatis, vicus autem ex domibus augmentatis ex filiis et nepotibus procreatis, domus autem constituitur ex viro et femina sociatis ad filios procreandos et ex domino et servo pro vite necessariis. Pro servo autem aliquando utitur vir uxore sicut pauper dolabra utitur pro malleo et pro ense et aliquando pro servo utitur pauper bove. Est igitur domus societas hominum adunata pro cotidianis vite necessariis optinendis. Et quum in domo paterfamilias primitus leges dedit ordinemque vivendi uxori filiis atque servis et senes propter maiorem experientiam convitaneos gubernabant, hinc accidit, ut crederetur regnum regimen naturale, quia a parentibus exortum. Et insuper quum inter deos imperat unus princeps sicut reguntur corpora celestia per supremum et quum optima vita est homini naturalis vita autem civilis est optima, quia colligit et ordinat omnia necessaria bone vite, igitur est homini civilis communitas naturalis. Homo enim est naturaliter sociale animal et civile, cuius signum est locutio naturalis, per quam homines sociantur ad invicem et reguntur. In dieser Weise werden auf zwölf Blättern im kleinen Format (fol. 23^r–35^v) die Kapitel von allen acht Büchern der Politik kurz nach ihrem Inhalt dargestellt. Über die Zeit, in der Johannes Krosbein gelebt hat, konnte ich nichts feststellen. Die Handschriften, in denen seine Aristoteleskompendien uns überliefert sind, entstammen alle dem 15. Jahrhundert. Aus dem 15. Jahrhundert besitzen wir einen auch gedruckten Kommentar zur Politik aus der Feder des Magister Johannes Versor. Er war nach Bianco¹ Professor an der Bursa Montana in Köln, an

¹ F. J. v. Bianco, Die alte Universität Köln und die späteren Gelehrten-schulen dieser Stadt, Köln, 1850, S. 796. Vgl. R. Heiß, Der Aristotelismus in der Artistenfakultät der alten Universität Köln. Festschrift zur Erinnerung München Ak. Sb. 1941 (Grabmann) 5

der neben Gerhard von Heerenberg und dessen Neffen Lambert von Heerenberg (de Monte Domini) die streng thomistische Richtung vertrat. Hingegen waren im Streit zwischen Albertisten und Thomisten an der Bursa Laurenziana Gerhard Harderwick und Heimericus de Campo, der in seiner Bedeutung noch nicht erkannte Freund des Kardinals Nikolaus von Cues, die Vorkämpfer des von Johannes de Nova Domo an der Kölner Universität begründeten Albertismus.¹ Über die Zugehörigkeit des Johannes Versor zur Universität Köln, dessen Name in dem von Keussen veröffentlichten Verzeichnis der Professoren an der alten Kölner Universität fehlt, ist noch nicht volle Klarheit geschaffen. Im Cod. lat. fol. 773 (= Görres 140) der Preußischen Staatsbibliothek, der die Quaestiones des Johannes Versor zu *De caelo et mundo*, zu *De generatione und corruptione* enthält, ist (fol. 152^v*) am Schluß des ersten dieser Kommentare bemerkt: *Expliciunt questiones primi 2ⁱ et 4^{ti} librorum de celo et mundo venerabilis magistri versoris magistri parisiensis 1470.*² In dem von P. Ruf edierten Bibliothekskatalog des Benediktinerklosters St. Ägidien in Nürnberg vom Ende des 15. Jahrhunderts sind unter den *Textualia philosophie moralis et naturalis cum commentis, exercitiis et questionibus suis necnon in phisicalibus et arte humanitatis* auch Aristoteleskommentare des Johannes Versor aufgeführt: *L 23 Exercitium phisicorum magistri Versoris Parisiensis, utrum de rebus phisicis L. 31. . . . Questiones Versoris de generacione et corruptione, utrum de generacionibus.*³ Also auch hier ist Versor als Parisiensis bezeichnet. Das gleiche

runge an die Gründung der alten Universität Köln im Jahre 1388, Köln 1938, 288–315, wo S. 310 über Versor gehandelt wird.

¹ Vgl. G. Meersseman O. P., *Geschichte des Albertismus*. Bd. I: Die Pariser Anfänge des Kölner Albertismus, Paris 1933. Bd. II: Die ersten Kölner Kontroversen, Rom 1935. Bd. III wird die Geschichte der Kölner Albertistenschule, Bd. IV die Verbreitung des Albertismus auf den deutschen Universitäten behandeln.

² Verzeichnis der lateinischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin. Dritter Band, Die Goerreshandschriften von Fritz Schillmann, Berlin 1919, 200b.

³ *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*. Dritter Band / Dritter Teil, Bistum Bamberg, bearbeitet von Paul Ruf, München 1939, 498.

ist der Fall im Cod. 223 (J. E. 38) der Universitätsbibliothek zu Prag, der „Johannis Versoris magistri Parisiensis Expositio Aristotelis librorum philosophiae naturalis (Physicorum, De caelo et mundo, De generatione et corruptione, De anima et nonnullorum parvorum naturalium) enthält.¹ Auf fol. 365^r ist bemerkt: Et in hoc terminatur exposition phi (sic) naturalis philosophie edita questionatim per M. Johannem dictum Versor in studio alme Universitatis Parisiensis, allataque per Mag. Wenceslaum de Waben, adhuc eo protunc baccalaureo existente, finita per Crucem de Telcz studentem in collegio regis Wenceslai fer. IIII in vinculis S. Petri a. 1459. Aus den Subskriptionen der einzelnen Kommentare ergibt sich, daß der Schreiber den ganzen Kodex um die Mitte des Jahres 1459 niedergeschrieben hat, daß also damals Johannes Versor Professor an der Pariser Artistenfakultät gewesen ist und diese Kommentare verfaßt hatte. Im Jahre 1459 sind auch die im Cod. 257 (J. F. 25) der Prager Universitätsbibliothek enthaltenen Johannis Versoris Quaestiones XII librorum Metaphysicae Aristotelis geschrieben worden.² Auch im Clm. 14133, der die im Jahre 1467 von Johannes Tegernpeck geschriebenen Kommentare des Johannes Versor zu den beiden Analytiken, zur Topik und Elenchik enthält, ist er ebenfalls als Magister Parisiensis bezeichnet. Ferner ist in einem bei W. A. Copinger 6179 aufgeführten Druck des Kommentars des Johannes Versor zu den Summulae logicales des Petrus Hispanus am Schluß bemerkt: Preclarissimi philosophie magistri Johannis Versoris Parisiensis Doctoris sumularum expositio etc. Wir gewinnen aus diesen handschriftlichen Mitteilungen als bisher nicht gekanntes sicheres Ergebnis für den Lebensgang des Johannes Versor, daß er Professor an der Pariser Artistenfakultät gewesen ist und um die Mitte des 15. Jahrhunderts dort seine Aristoteleskommentare in weitem Umfang geschrieben hat. Diese Zugehörigkeit zur Pariser Universität ist gesichert, während seine Lehrtätigkeit an der Universität Köln noch in Frage steht. Die Angabe Heinzes in seinem Artikel

¹ J. Truhlar, Catalogus codicum manuscriptorum latinorum, qui in C. R. Bibliotheca publica atque Universitatis Pragensis asservantur I, Pragae 1905, 87.

² Ebda 105.

über Versor in der Allgemeinen deutschen Biographie, daß derselbe wahrscheinlich gegen 1485 gestorben ist, ist nicht belegt.¹ Johannes Versor hat die aristotelischen Schriften größtenteils in Quästionenform im weitesten Umfang kommentiert. Wir besitzen von ihm Kommentare zur Logica (ars) vetus et nova, zur Physik, zu De caelo et mundo, De generatione et corruptione, zu den Meteorologica, zu De anima und den Parva naturalia, zur Metaphysik, zur Ethik, Ökonomik und Politik. Außerdem schrieb er noch Auslegungen der Summulae logicales des Petrus Hispanus, der Schrift De ente et essentia des hl. Thomas von Aquin und zum Donatus minor. Alle diese Werke sind im Drucke erschienen, und zwar größtenteils bei Heinrich Quentell in Köln, der mit Vorliebe Werke streng thomistischer Richtung verlegte (Hain 16022–16063). Mit den Kommentaren Versors zur aristotelischen Logik hat sich auch C. Prantl. kurz befaßt und nach seiner Gepflogenheit über dieselben ein ziemlich unfreundliches Urteil gefällt.² „In seinen hierher gehörigen Kommentaren zum Organon und zu Petrus Hispanus zeigt er sich als einen trockenen und langweiligen Erklärer, welcher von Absatz zu Absatz stets mit einem Quaeritur utrum beginnt, dann durch verschiedene „scienda“ zu einer conclusio gelangt, um diese letzte abermals durch „dubitatio“ zu einer glücklichen „solutio“ zu führen. Er bedient sich nicht vieler Zitate, er lehnt sich überhaupt grundsätzlich an Thomas an.“ Dieses Urteil, das auch Heinze übernommen hat, bleibt an der äußeren, damals allgemein gebräuchlichen schulmäßigen Form haften und ist durch den Inhalt dieser Aristoteleskommentare, die großes Wissen und großen Scharfsinn bekunden und tief in die aristotelische Gedankenwelt eindringen, nicht gerechtfertigt. Sie haben sich auch, wie die zahlreichen Drucke und Druckauflagen bezeugen, gegen Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts eines großen Ansehens erfreut.

Für uns kommt nur der Politikkommentar in Betracht, den ich in einem der Bayerischen Staatsbibliothek München gehörigen Wiegendruck (Köln Henricus Quentell 1497, Hain 16056) benütze. Diese Politikauslegung ist wie die anderen Aristoteles-

¹ 39, 637.

² C. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande IV, 220.

erklärungen Versors nicht in der Form einer *per modum divisionis et expositionis* vorangehenden Literalexegese, sondern in Form von Quästionen gehalten, die einzelne Probleme des aristotelischen Textes, der nicht in *Lemmata*, sondern perikopenweise ganz geboten wird, herausgreifen und in selbständiger Weise behandeln. Es wird dabei folgende Technik eingehalten. Zuerst wird ein Stück des aristotelischen Textes nach der Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke gebracht. Hierauf wird eine *Quaestio*, die auf den Inhalt dieser Textperikope sich bezieht, formuliert. Dann folgen mit: *Arguitur primo quod non* Einwände, gegen die dann in: *In oppositum* Gegenargumente angeführt werden, die in der Linie der Beantwortung der *Quaestio* liegen. Sodann werden mit: *Sciendum primo* eingeleitet die Voraussetzungen und Grundlagen, auf denen die Lösung der Frage beruht, ausführlich erörtert. Das Kernstück der *Quaestio* ist die Lösung selbst, die, wie wir dies ja auch besonders im Politikkommentar des Walter Burlaeus gesehen haben, in die Form der *conclusio* oder mehrerer *conclusiones* gefaßt ist. Die *conclusio* ist jeweils eingehend meist in syllogistischer Form begründet. Nunmehr werden als *dubitationes* noch Nebenfragen besprochen, die die Lösung noch mehr beleuchten und noch bestehende Schwierigkeiten beseitigen sollen. Dieser Teil der *Quaestio* wird mit: *Dubitatur primo* eingeleitet. Auf die *dubitatio* folgt sogleich mit: *Ad hoc est dicendum* die Antwort. Den Schluß dieser oft sehr ausführlichen *Quaestiones* bildet mit: *Ad rationes ante oppositum* eingeführt die Widerlegung der eingangs zusammengestellten Argumente oder *Objectionen*.

Johannes Versor begnügt sich nicht damit, in das Gewand dieser Quästionentechnik eine dialektisch-spekulative Behandlung des aristotelischen Gedankengutes einzukleiden, er nimmt auch zur Aristotelesdeutung anderer Autoren Stellung und erörtert mit bemerkenswerter Selbständigkeit auch Fragen, die nicht unmittelbar im Aristotelestext niedergelegt sind. Der maßgebende Kommentator ist für ihn der hl. Thomas, wie die oft wiederkehrenden Wendungen: *ut dicit sanctus Thomas*, *ut dicit sanctus doctor* bezeugen. Auch den Kommentar Alberts des Großen zieht er heran. In der Frage über den Gegenstand der Politik sucht er einen Ausgleich zwischen den beiden großen

Scholastikern herzustellen: *Dubitatur primo Quid est subiectum in hac scientia. Ad hoc est dicendum, quod subiectum in hac scientia est civitas secundum doctorem sanctum. Sed secundum dominum Albertum communicatio civilis secundum ordinem recti et iusti. in quo ostenditur homo perfectus secundum virtutem esse subiectum in hac scientia. Et ista non multum differunt etc.* (fol. 1c). Wie ich bei einer raschen Durchsicht mich überzeugen konnte, bekundet dieser Politikkommentar einen erheblichen Zitate-reichtum und eine beachtenswerte Belesenheit des Verfassers. Er kennt und benützt die anderen Werke des Aristoteles im vollen Umfang. Von den lateinischen Klassikern zitiert er nicht bloß häufig Cicero, Seneca und Quintilianus, sondern streut auch Stellen aus Dichtern und Geschichtsschreibern, aus Vergil, Terentius, Sallustius, Valerius Maximus usw. ein. Oftmals ist die *Consolatio philosophiae* des Boethius zitiert. Von den arabischen Philosophen begegnet uns häufig Averroes. Reich ist das theologische Schrifttum vertreten. Versor beruft sich sehr häufig auf die Heilige Schrift, auf die Werke von Kirchenvätern und Kirchenschriftstellern: Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Gregor d. Gr., Beda Venerabilis usw. Von mittelalterlichen Theologen fand ich, abgesehen von Albertus Magnus und Thomas von Aquin, Zitate aus Bernhard von Clairvaux, Hugo von St. Viktor, Heinrich von Gent (*Quodlibeta*), Aegidius von Rom (*De regimine principum*) und auch aus der Kanonistik (*Hostiensis*). Eine Quellenanalyse und nähere inhaltliche Untersuchung dieses Politikkommentars würde die Grenzen dieser literarhistorischen Abhandlung überschreiten.

Ich will nur die Überschriften einzelner Quästionen mit ein paar charakteristischen größeren Textstücken bringen.

Lib. I. *Utrum intentio scientie politice sit de summo hominis bono. Utrum civitas sive civilitas sit a natura.*

Utrum naturale sit quod homo homini dominetur.

Utrum pecunia sit necessaria ad commensurandum commutabilia.

Utrum usura sit licita.

Lib. II. *Utrum lex Socratis (qui posuit uxores esse communes) sit licita.*

Utrum liceat alicui rem propriam possidere in civitate bene recta.

Utrum in civitate debeant esse possessiones equales.

Utrum lex humana sit mutanda.

Utrum in omni principatu semper melior sit eligendus in principem.

Utrum ebrius delinquens sit magis puniendus quam alius.

Lib. III. Utrum in universo orbe sit unus monarcha omnium temporalium. Die Frage ist hier (fol. XXXIII c) so gestellt: Circa initium tercii politicorum Queritur utrum in universo orbe sit unus monarcha temporalium utputa unus imperator. Die Antwort hierauf erfolgt in der conclusio responsiva: Potestas imperialis sive dignitas monarchialis in temporalibus secundum se est iusta in republica quantum ad acquisitionem vel usum. (fol. XXXIII a). Es wird hierfür folgende Begründung erbracht: Secunda pars huius conclusionis satis patet ex immediate dictis. Prima pars probatur scilicet quod potestas et monarchia temporalis sit iusta secundum se in republica secundum rectam rationis ordinationem, que habet conformitatem ad bonitatem que est in rebus naturalibus, quia ars imitatur naturam in quantum potest. sed potestas illa temporalis est huiusmodi. ergo conclusio vera. Minor patet, quia in naturalibus inferiora reguntur per superiora et multitudo per unum. deinde totum universum per modum exercitus ordinatur sub uno principe qui est deus ut dicitur XII. metaphysice. Item dicit Philosophus primo huius, quod in omni pluralitate naturale et expediens est, quod unus principetur et alia sint subiecta. ergo in pluralitate hominum debitum est et expediens, quod unus principetur in temporalibus et cetera subsint. In hoc enim consistit ordo et ratio potestatis inter homines secundum rationem ordinis.

Im Zusammenhang damit berührt Johannes Versor auch die Frage, ob nicht der Papst die oberste Gewalt wie in geistlichen so auch in zeitlichen Dingen, die potestas directa in temporalibus besitze. Ich habe in einer früheren Münchener Akademieabhandlung über den Einfluß der aristotelischen Philosophie auf die mittelalterlichen Theorien über das Verhältnis von Kirche und Staat (1934) keine ausdrückliche Behandlung dieser Frage in

Kommentaren zur aristotelischen Politik feststellen können. Deswegen füge ich hier zur Ergänzung meiner früheren Darlegungen und zugleich als Beleg für die Denk- und Arbeitsweise seines Autors den Text des Versor an: Si autem iste summus president in temporalibus sit vel debeat esse ipse papa vel alius, diverse sunt opiniones. Multi enim diversi diversa senserunt. Quidam enim dixerunt papam esse dominum omnium non solum in spiritualibus, sed etiam in temporalibus. Et istius opinionis dicitur fuisse dominus Hostiensis qui fecit summam iuris, que dicitur Speciosa. Sed salvo iudicio meliori videtur esse dicendum quod non. Ad cuius evidentiam considerandum, quod sicut omnia (que in mundo sunt facta) sunt quodammodo propter hominem. ut habitum est prima huius. Ita etiam in homine invenitur similitudo totius mundi. homo enim dicitur grece microcosmos i. minor mundus. Microcosmos autem maioris mundi similitudinem representat. quia sicut in maiori mundo reperitur duplex natura scilicet spiritualis et corporalis. ita in homine ad ipsius constitutionem concurrunt natura spiritualis. scilicet anima et natura corporalis. scilicet corpus et omnia membra. ita etiam in mundo est potestas spiritualis et corporalis. Et adhuc in corpore humano sicut. quod quamvis insunt partes plurime et membra multa. sunt tamen duo membra principalia. scilicet cor et caput quorum sunt varia officia et distincta. sunt ergo in corpore humano capitis et cordis distincte iurisdictiones et monarchie. quia una est spiritualis que representatur in capite et alia est temporalis que representatur in corde. Cum ergo summa monarchia (que omnibus preesse noscitur) specialiter vigere debet discretione et sapientia. qua cetera diriguntur ad opera salutis. ideo recte capiti comparatur. Cordis autem proprietatibus adaptatur ille qui iurisdictionem temporalem exercet. Dicit enim Ysidorus, quod cor est totius corporis fundamentum et philosophus tertio de animalibus dicit quod in corde est principium venarum differentium ad membra sanguinem sine quo nulla est vita (fol. XXXIIIb). Ita etiam imperator recte dicitur fundamentum propter soliditatem et firmitatem iustitie que in ipso esse debet. sine qua respublica nullo modo potest esse stabilis. Et in signum huius refert Ysidorus libro nono ethimologiarum quod reges olim basilie vocabantur. quia tamquam bases populum sustentabant.

Ab ista vero monarchia tamquam a principio reipublice temporales vere oriuntur i. leges statuta et consuetudines legitime. per quas defertur totius communitalis reipublice substantia temporalis ad singulas partes communitalis.

Johannes Versor lehnt hier die Lehre von der potestas papae directa in temporalibus ab. Als Vertreter dieser Theorie nennt er den Hostiensis, den Kardinalbischof von Ostia Heinrich von Segusia († 1271), dessen 1253 entstandene Summa aurea eine der geschätztesten Erklärungen der Dekretalen Gregors IX. gewesen ist. Versor begnügt sich mit einer Widerlegung der Lehre von der potestas directa, ohne die Theorie von der potestas indirecta zu entwickeln und zu begründen. Es hatte ein älterer Zeitgenosse unseres Autors, der spanische Dominikanerkardinal Juan Torquemada, in seiner Summa de Ecclesia in Weiterführung der Gedanken des hl. Thomas von Aquin diese gemäßigte Lehre ausgebildet.¹ Kurz nach Johannes Versor hat der Kölner Universitätsprofessor und Dominikanertheologe Konrad Köllin in seinem 26. und 27. Quodlibetum diese Theorie, deren klassischer Vertreter später Kardinal Bellarmin geworden ist, erklärt und begründet.²

Johannes Versor kehrt nach diesem Exkurs über die Lehre von der potestas directa wieder zur Begründung seiner conclusio responsalis zurück: Ex quo patet responsio ad quesitum scilicet quod expedit reipublice esse unum monarcham in temporalibus. Unde illud posset aliquibus rationibus suaderi. scilicet illud esse expedientissimum per quod non solum inferiores sed etiam superiores puniuntur si delinquant. sed hoc fit per huiusmodi regimen sive imperium. ergo etc. Secundo sic. illud est expedientissimum per quod (quantum possibile) in hac monarchia omnia litigia et dissensiones removentur. et pax et concordia nutriuntur. Sed hoc fit per unum monarcham in temporalibus. quia quando est unus princeps maximus melius potest sedare dissentiones quam

¹ Vgl. M. Grabmann, Der Einfluß der aristotelischen Philosophie auf die mittelalterlichen Theorien über das Verhältnis von Kirche und Staat, Sitzungsbericht der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philos.-hist. Abteilung, München 1934, 131.

² H. Wilms O. P., Der Kölner Universitätsprofessor Konrad Köllin, Köln 1941, 78.

alii principes non subordinati. Ex alio patet. quia sicut dictum est illud regimen est valde expediens per quod maxime assimilatur primo regimini universalis mundi machine. sed istud regimen est huiusmodi ergo est expediens. Minor patet ex dictis. Est autem advertendum quod sicut tactum est aliqui de ista materia sunt opinati quod expediens est universitati hominum uni soli principi non seculari obedire sed ecclesiastico. Et causam assignant quia maxima causa propter quam aliquis homo debeat alteri presidere est sapientia et prudentia. modo illa maxime inveniuntur in viro ecclesiastico. Sed ista causa non videtur sufficiens. quia ad hoc quod aliquis homo presideat licite aliis in temporalibus sufficit quod abundet in prudentia politica sive regitiva et sapientia seculari que etiam invenitur in aliis. Quamvis autem materia ista sit probabilis ad utramque partem. prima tamen opinio videtur esse probabilior.

Utrum politia melius regatur ab uno vel pluribus.

Utrum magis expediat regem assumi per electionem quam per generis successionem. Diese Frage, die auch in den Politikkommentaren des Johannes Buridanus und Nicolaus Oresme eingehend behandelt ist, wird in zwei conclusiones beantwortet (fol. XLVIIIc–XLIXd). Conclusio prima:

Comparando viam electionis ad viam successionis in se sic melius esset regem per electionem assumi quam per generis successionem. dummodo leges et regale electionis bone essent et bene servare.

Conclusio secunda: melius est rebus stantibus ut nunc assumere regem per viam successionis quam electionis. Die Begründung der conclusio secunda ist überaus ausführlich und auch durch Beispiele aus der Geschichte belegt.

Lib. IV. Utrum democratie sint meliores oligarchiis.

Utrum aristocratia simplex sit melior mixta.

Utrum pugnantes pro patria licite possint vivere de substantia populi.

Utrum precipere sit maximum in politia.

Lib. V. Utrum tyrannus sit pessimus inter omnes.

Utrum permittendi sint ludi et choree in civitate.

Utrum princeps possit prohibere scholas.

Lib. VI. Utrum agricole et pastores sint ad democitizandum meliores.

Utrum spurii et illegitimi sint ad principatus et honores assumendi.

Utrum expedit eundem dare sententiam et exequi.

Lib. VII. Utrum expediat aliquam nationem ceteris dominari.

Utrum vita activa vel contemplativa magis sollicitet civitatem.

Utrum sint optime partes civitatis que sunt acquisitive virtutis.

Utrum sacerdotis carentes possessionibus sint tamquam cives reputandi.

Utrum expediat civitatem esse situatam super mare.

Utrum expediat civitatem circumcingi muris

Utrum expedit castrum esse in civitate.

Utrum princeps debeat curare de filiis natis usque ad septimum annum.

Lib. VIII. Utrum princeps politicus debeat curare de instructione iuvenum a septimo anno usque ad etatem virilem.

Utrum iuvenes ad honores politicos assumendi sint in artium scientiis erudiendi.

Utrum scientia musicalis sit iuvenibus utilis.

Utrum vita activa magis indigeat musica quam vita contemplativa.

Utrum iuvenes sint in arte protractiva erudiendi.

Utrum iuvenes ad arma assumendi debeant dure nutriri et silvestres fieri.

Schluß

Politikkommentare lateinischer Humanisten auf Grund der Politikübersetzung des Lionardo Bruni

Im Zeitalter des italienischen Humanismus des 15. Jahrhunderts wurden neue Aristotelesübersetzungen von Gregor von Trapezunt, Kardinal Bessarion, Theodor Gaza, Ermolao Barbaro und Lionardo Bruni (Leonardus Aretinus) hergestellt. Von letzterem stammen griechisch-lateinische Übersetzungen der nikomachischen Ethik, der Politik und Ökonomik. Die Ethikübersetzung wurde von zeitgenössischen scholastisch eingestellten Theologen, dem Bischof Alonso Garcia von Cartagena († 1456) und dem Dominikaner Baptista de'Giudici, Bischof von Ventimiglia († 1484) einer scharfen Kritik zugunsten der alten Übersetzung des 13. Jahrhunderts unterzogen.¹ Nicht mit Unrecht wurde dabei betont, daß die Ethikübersetzung des Robert Grosseteste – Baptista de'Giudici teilt sie fälschlich dem Wilhelm von Moerbeke, der sie ja nur revidiert hat, zu – die aristotelischen Gedanken viel getreuer wiedergibt, als dies bei der sprachlich viel gefälligeren Übertragung des Humanisten der Fall ist.

Die Politikübersetzung des Lionardo Bruni, der ein Proömium vorangestellt ist, hat folgendes Initium: Quoniam videmus omnem civitatem esse societatem quandam et omnem societatem boni alicuius gratia constitutam – nam eius gratia quod bonum

¹ Vgl. M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben I, München 1926, 440–448: Eine ungedruckte Verteidigungsschrift der scholastischen Übersetzung der nikomachischen Ethik gegenüber dem Humanisten Lionardo Bruni. A. Birkenmajer, Vermischte Abhandlungen zur Geschichte der mittelalterlichen Philosophie, Münster 1920, 129–210. Über die Übersetzungstätigkeit des Lionardo Bruni handeln G. Voigt, Die Wiederbelebung des klassischen Altertums I³, Berlin 1894, 7 II, 163–173; Fr. Beck, Studien zu Lionardo Bruni, Berlin und Leipzig 1912, 35 ff. L. Mohler, Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann I, Paderborn 1923, 343. H. Baron, Lionardo Bruni Aretino, Humanistisch-philosophische Schriften mit einer Chronologie seiner Werke und Briefe, Berlin 1928, 70–96.

videtur, omnia omnes agunt – patet, quod ad bonum aliquod omnes contendunt: maxime vero principalissimum omnium, quae est principalissima et ceteras omnes complectitur. Est autem haec illa, quae civitas appellatur, et civilis societas. Diese Übersetzung bildete die Textunterlage für mehrere Politikkommentare italienischer Autoren des 15. Jahrhunderts.

Ein italienischer Dominikaner Ludovicus Valentia von Ferrara¹ hat die Übersetzung des Lionardo Bruni mit dem Politikkommentar des hl. Thomas von Aquin verbunden und nach jedem Buch dieses Kommentars in eigenen conclusiones die Hauptgedanken zusammengefaßt. In dem römischen Wiegendruck² von 1492 sind ein Schreiben des Agostino Piccolomini, der diese Edition angeregt hat, an seinen Lehrer Ludovicus Valentia und ein Widmungsschreiben des letzteren an den Kardinal von Siena Francesco Piccolomini, den Oheim des Agostino Piccolomini, vorangestellt. Am Schluß des Druckes ist ein Schreiben des Archidiakons Nimoreus Abusio an den Dominikaner Ludovicus Valentia angebracht. In diesem Schreiben ist besonders die Bedeutung der aristotelischen Politik für die Führung der Staatsgeschäfte hervorgehoben.

Cod. Aedil. 154 (s. XV) der Biblioteca Leopoldina (in der Biblioteca Laurenziana) zu Florenz enthält den Politikkommentar eines Guilelmus Becchius gleichfalls mit der Übersetzung des Lionardo Bruni. Das Initium lautet: Quoniam videmus. Hic primum dignitatem civitatis, de qua res est politica, ex fine ostendit, intendens, quod civitas ordinatur ad aliquod bonum sicut ad finem. Am Schluß ist bemerkt: Polyticorum libri octavi commentarius feliciter explicit. Florentie MCCCCLXXXVI, XV. Augusti Guilelmi Becchii Florentini Episcopi Fesulani Commentum super libris Polyticorum Aristotelis feliciter explicit. Rescriptum et absolutum per me Mattheum Joannis de Cascia, Canonicum

¹ Quétif-Echard, *Scriptores Ordinis Praedicatorum* I, 882b handelt über einen Ludovicus de Ferrara, der Generalprokurator des Dominikanerordens an der römischen Kurie war, der aber von unserem Ludovicus Valentia verschieden ist. Über den Lebensgang des letzteren geben die dem Druck beigegebenen Schreiben Aufschluß.

² Gesamtkatalog der Wiegendrucke II, Leipzig 1926, 443/444.

78 Grabmann, Die mittelalterlichen Kommentare zur Politik des Aristoteles
Volterroanum VIII. Januario MCCCCLXXX. Guilelmus Becchius war Bischof von Fiesole.

Wir besitzen einen Politikkommentar auf der Grundlage der Übersetzung des Lionardo Bruni auch aus der Feder eines hervorragenden Humanisten, des Donato Acciaiuoli, des letzten großen Repräsentanten des Aristotelismus in Florenz.¹ Handschriften dieses Politikkommentars begegneten mir im Cod. Strozianus 53 (s. XV) der soeben genannten Biblioteca Leopoldina und im Cod. 192 (s. XVI) der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern. Gedruckt wurde dieses Werk zu Venedig im Jahre 1566. Der Kommentar, dem eine Praefatio vorausgeschickt ist, beginnt also: *Conditores legum, ac rerum publicarum gubernatores omni studio contendere debent, ut civitates, quantum in eis est, felices efficiant.* Diese im humanistischen Latein abgefaßte Auslegung der aristotelischen Politik kennt und benutzt auch das durch Marsilio Ficino ins Lateinische übertragene Schrifttum Platons und stellt die aristotelische und platonische Staatslehre einander gegenüber. Indessen sind mir bei flüchtiger Durchsicht fortwährend Verweise auf den hl. Thomas von Aquin aufgefallen, der ja in den Aristoteleserklärungen des italienischen Humanismus ausgiebig benützt ist. Einmal (p. 126) ist von *sententia Thomae et Brulei* (Walter Burlaeus) die Rede. Es liegt nicht in der Absicht dieser Abhandlung, diese auf der Übersetzung des Lionardo Bruni beruhenden Politikkommentare zu untersuchen oder gar den Einfluß der aristotelischen Staatslehre auf die Staatsauffassung des italienischen Humanismus darzustellen. Dieses wäre ein lohnender Gegenstand einer eigenen Arbeit.

¹ Über ihn siehe den Artikel von E. Sartini in der *Enciclopedia italiana* I, 260 und die daselbst verzeichnete Literatur.

Verzeichnis der benützten und zitierten Handschriften.

(Die Ziffer nach dem Doppelpunkt ist die Seitenzahl der Abhandlung)

- Avignon, Bibliothèque, Cod. 1094: 30
Avranches, Bibliothèque, Cod. 223: 48
Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cod. Ripoll 109: 9
Basel, Universitätsbibliothek, Cod. F VII 17: 64
Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Cod. lat. fol. 773 (= Goerres 140): 66
Bern, Schweizerische Landesbibliothek, Cod. 192: 78
Brüssel, Bibliothèque royale, Codd. lat. 2902 (9505) und 2904 (11201): 47
Cambridge, University Library, Cod. 1741: 31; Gonville and Cajus College
Cod. 490: 31; Peterhouse Library 93: 31
Erfurt, Städtische Bücherei, Codd. Amplon. F 329: 61; Q 319: 29
Florenz, Biblioteca Mediceo-Laurenziana, Codd. lat. Plut. XII Sin. 126: 30;
Aedil. 154: 77; Strozzi. 53: 78
Leipzig, Universitätsbibliothek, Codd. lat. 1413: 60; 1445: 60, 61–62
London, British Museum, Codd. lat. Burney 304: 30; Royal 10 C. IX: 27
und 10 C. XI: 30
Magdeburg, Bibliothek des Domgymnasiums Cod. 203: 64
Mailand: Biblioteca Ambrosiana, Cod. lat. A 100 Inf.: 26
Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 580: 60
München, Bayerische Staatsbibliothek, Codd. lat. (Clm.) 4375: 63;
8402: 30, 32–35; 14133: 67; 14460: 9; 14868: 64–65; 18458: 40–42;
28186: 10
New York, Library of Philip Hofer, Cod. 16: 10
Oxford, Codd. Balliol College 95: 31; 146 A: 26–27; 282: 31; Magdalena
College 205: 31; New College 242: 31; Oriel College 57: 31
Padua, Biblioteca Capitolare, Cod. C 54: 11
Paris, Bibliothèque nationale, Codd. lat. 6454: 10; 6457: 15, 21; 6612: 15;
16089: 21 f.; Bibliothèque Mazarine, Cod. 3496: 30; Bibliothèque de l'Ar-
senal, Cod. 609: 11
Prag, Universitätsbibliothek, Codd. lat. 223 (J. G. 38): 67; 257 (J. F.
25): 67

Ravenna, Biblioteca Classense, Cod. 409: 18

Rom (Città del Vaticano), Biblioteca Apostolica Vaticana, Codd. Vat.
lat. 772: 15; 778: 15; 2995: 11; Chis. G IV 164: 25 f.; Rossian. I X 259: 15

Rouen, Bibliothèque municipale 927: 47

Stettin, Bibliothek des Marienstiftsgymnasiums 6: 60

Venedig, Biblioteca Marciana, Codd. lat. Class. X, 107: 30; Class. XII, 26: 64

Wien, Nationalbibliothek, Cod. 5461: 61

Personenverzeichnis.

- | | |
|--|----------------------------|
| Adam von Bocfeld 13 | Christ K. 32 |
| Adam Wodeham 59 | Christine de Pisan 44, 51 |
| Aegidius von Orléans 21 | Cicero 10, 56, 70 |
| Aegidius von Rom 6, 17-19, 21, 23,
25, 31, 33, 70 | Clemens IV. 10 |
| Albertus Magnus 10, 12-13, 16, 23,
33, 56, 57, 69, 70 | Conradus de Prussia 30 |
| Albert von Sachsen 28, 29 | Copinger W. A. 67 |
| Albumazar 57 | Delisle L. 44, 46, 47, 48 |
| Ambrogio Taegio 12 | Denifle H. 10 |
| Ambrosius 70 | De Poorter A. 25 |
| Amplonius von Ratinck 29 | Descartes 43 |
| Andreas von Schaerding 40-42 | Destrez J. 6, 16 |
| Arendt W. 13 | De Wulf M. 6 |
| Aristoteles passim | Diogenes Laertius 28, 54 |
| Augustinus 70 | Donato Acciaiuoli 78 |
| Aulus Gellius 56 | Donatus 10 |
| Averroes 57 | Duhem P. 36 |
| Avicenna 57 | Dulong M. 10 |
| | Durandus von Alvernia 49 |
| Baptista de'Giudici 76 | Ehrle F. 16 |
| Barbaro Ermolao 76 | Elorduy E. 6 |
| Baron H. 76 | Faucon M. 17 |
| Barthélémy-St. Hilaire J. 8, 37, 49, 55 | Franceschini E. 16 |
| Bartholomaeus von Brügge 21, 23 | Fрати L. 23 |
| Bascour H. 36 | |
| Beck F. 76 | Galvaneus de la Flamma 13 |
| Beda Venerabilis 70 | Gerhard Harderwick 66 |
| Berges W. 7, 16 | Gerhard von Heerenberg 66 |
| Bernard Gui 14 | Geyer B. 6, 28 |
| Bernardus Silvestris 57 | de Ghellinck J. 32 |
| Bernhard von Clairvaux 70 | Glorieux P. 20, 22, 23 |
| Bessarion 76 | Gottfried von Fontaines 21 |
| Besso M. 32 | Gregor d. Gr. 56, 70 |
| Bianco 65 | Gregor IX. 57, 73 |
| Birkenmajer A. 76 | Gregor von Trapezunt 76 |
| Boethius 57, 70 | Guilelmus Becchius 77 f. |
| Borchert E. 43 f. | Guilelmus Hispanus 21 |
| Bridrey E. 43 | |
| Bruni G. 17-19 | Heidingsfelder G. 28 |
| Byvanck A. W. 47 | Heimericus de Campo 66 |
| München Ak. Sb. 1941 (Grabmann) 6 | |

- Heinrich von Brüssel 21
 Heinrich von Gent 21, 70
 Heinrich Heinbuche von Langenstein 59
 Heinrich Pape 59
 Heinrich Totting von Oyta 28, 59–62
 Heinze 67, 68
 Heiß R. 65
 Henricus Alemannus 21
 Henricus de Berka 29
 Henricus de Hervordia 21
 Henricus Quentell 68
 Hertling G. v. 8, 13, 14
 Hieronymus 56, 70
 Hocedez St. 19–21
 Hofer St. 45, 49
 Horaz 56
 Hostiensis (Heinrich von Segusia) 70, 73
 Hugo von St. Victor 54, 76
 Huguccio 57
 Husung M. J. 32

 Jakob von Douai 20
 Johannes XXII. 16
 Johannes Buridanus 28, 33–42, 74
 Johannes von Colonna 14
 Johannes Hiltensteiner 30
 Johannes Hispanus 54
 Johannes de Janduno 25
 Johannes Krosbein 63–65
 Johannes de Nova Domo 66
 Johannes Pagus 13
 Johannes Quidort von Paris 16
 Johannes Tegernpeck 67
 Johannes Versor 60, 65–75
 Jordanus de S. Victore 17
 Jourdain Ch. 8, 37
 Justinus 56
 Juvenal 56

 Karl V. von Frankreich 44–47
 Kenyon 54
 Keussen 66
 Knust 28, 53

 Konrad Köllin 73
 Lacombe G. 10
 de Lagarde G. 6 f.
 Lajard F. 19, 22
 Lang A. 19, 59, 60
 Laurentius Pignon 14
 Lechner J. 7, 19
 Lehmann P. 17, 18, 29
 Lionardo Bruni 63, 76
 de Loë P. 12
 Lucanus 56
 Ludovicus Valentia von Ferrara 77
 Ludwig XII. von Frankreich 51
 Ludwig von Valladolid 13

 Maier Anneliese 36, 43
 Malagola A. 6
 Mandonnet P. 6, 14, 16
 Marsilio Ficino 78
 Marsilius von Inghen 60
 Martianus Capella 56
 Meersseman G. 13, 14, 66
 Michalski C. 28, 36
 Moë E. van 47
 Mohler L. 77

 Nelson A. 32
 Newton 43
 Nikolaus Oresme 28, 43–59, 74
 Nikolaus von Paris 9, 13
 Nikolaus Triveth 14

 Odetto 12
 Olivierius 19
 O'Rahilly 15
 Orosius 57
 Ovid 56

 Passerin d'Entrèves 7
 Pelster F. 10, 11, 13
 Pelzer A. 15, 18, 64
 Perini 18
 Petit de Julleville L. 45, 49 f.
 Petrus von Alvernia 14, 15, 19–23, 33

- Petrus Hispanus 68
 Petrus de Palude 57
 Philippus Tripolitanus 54
 Piccolomini A. 77
 Piccolomini F. 77
 Pierre Dubois 24
 Plato 56, 78
 Prantl C. 68
- Quétif-Echard 14, 77
 Quintilian 70
- Radulfus Brito 21
 Redlich 40
 Richard Aungerville von Bury 32
 Robert Grosseteste 28, 33, 49
 Robert Kilwardby 10, 17
 Roger Bacon 33
 Rohner A. M. 13
 de Rubeis B. 14
 Ruf P. 66
- Sallustius 70
 Sartini E. 78
 Scheeben H. Ch. 13
 Schilling O. 6, 16
 Schillmann F. 66
 Schmaus M. 16
 Scholz R. 6 f.
 Schum W. 18, 29
 Seneca 56, 70
 Siger von Brabant 24 f.
 Siger von Courtrai 25
 Solinus 56
- Sommerfeld 59
 Susemihl F. 9
- Terentius 70
 Theodor Gaza 76
 Theophil von Cremona 14
 Tholomaeus von Luca 14
 Thomas von Aquin 6, 10, 11, 14-17,
 23, 25, 27, 33, 56, 57 f., 68, 69,
 70, 73, 78
 Thomas E. C. 32
 Tischleder P. 6
 Torquemata 73
 Truhlař J. 67
- Valerius Maximus 56, 70
 Van Steenberghen F. 24
 Vegetius 56
 Vergil 56, 70
 Vésard 7, 48
 Voigt G. 76
- Wallerand G. 24
 Walter Burlaeus (Burleigh) 23, 28-36,
 55, 69, 78
 Walz A. 16, 17
 Wenceslaus de Waben 67
 Wilhelm von Moerbeke 10 f., 13, 49,
 63, 69
 Wilhelm von Ockham 28, 29, 40
- Zeck, E. 24
 Zeiller J. 6